

# Bote von der Ybbs.

Seitener: **Ein Volk, ein Reich!**

Er scheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p><b>Bezugspreis mit Postversendung:</b>          Ganzjährig . . . . . S 14 60          Halbjährig . . . . . " 7 30          Vierteljährig . . . . . " 3 75</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p><b>Schriftleitung und Verwaltung:</b> Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p><b>Ankündigungen (Inserate)</b> werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachsch. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluss des Blattes: <b>Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</b></p>	<p><b>Preise bei Abholung:</b>          Ganzjährig . . . . . S 14—          Halbjährig . . . . . " 7—          Vierteljährig . . . . . " 3 60</p> <p>Einzelnummer 30 Groschen.</p>
--	--	--

Nr. 11.

Waldhofen a. d. Ybbs, Freitag den 18. März 1927.

42. Jahrg.

## Politische Uebersicht.

### Deutschösterreich.

Es ist kaum mehr daran zu zweifeln, daß es zur Bildung einer antimarxistischen Einheitsfront kommt, die hauptsächlich die beiden Koalitionsparteien, die Großdeutsche Volkspartei und Christlichsoziale Partei umfassen wird. Leider kam nach so hoffnungsvollen Anfängen die völkische Einheitsfront nicht zustande, was für viele völkischgesinnte Wähler eine schwere Enttäuschung ist. Die Schuld daran lag nicht bei den Großdeutschen. Der Landbund und die Nationalsozialistische Arbeiterpartei werden allein ihre Wege gehen. Ob dies im Interesse ihrer Wähler gelegen ist, mag dahin gestellt werden und es ist kaum anzunehmen, daß durch die Zersplitterung der anschlussfreundlichen Stimmen der großen Sache des Anschlusses gedient ist. Zur Bildung einer antimarxistischen Einheitsfront drängten vor allem die Verhältnisse in Wien. Die Herrschaft der Roten in unserer Bundeshauptstadt wird immer unerträglicher und kaum ein Tag vergeht, wo nicht neue Klagen laut werden. Wien von diesem Alpdruck zu befreien, ist der Leitgedanke der antimarxistischen Einheitsfront. Dies läßt sich aber nur dadurch erzielen, indem man möglichst einheitlich vorgeht und sich die Vorteile des Wahlsystems, das bisher den Sozialdemokraten zu gute kam, sich selbst sichert. Den Großdeutschen war die Zustimmung zu dem Wahlbündnisse mit den Christlichsozialen, von denen sie eine Weltanschauung trennt, keine leichte. Schwer schon noch aus dem Grunde, da das Verhältnis dieser beiden Parteien nicht überall ein gleich ungetrübbtes ist, was besonders im niederösterreichischen Landtage und auch anderswo zu Tage tritt und zu dem Wahlbündnisse im trassen Widerspruch steht. Dies zu ändern wird wohl auch eine der Aufgaben der antimarxistischen Einheitsfront sein. Mehr noch als diese Bedenken fallen jene ins Gewicht, welche den Christlichsozialen schwere Vorwürfe wegen der verschiedenen Bankaffären machen und daher die Großdeutsche Volkspartei als Partei der reinen Hände vor einem Wahlbündnisse mit ihr warnen. Wenn sich die Vertrauensmänner unserer Partei trotzdem für das Wahlbündnis einmütig ausgesprochen, so können wir darin erblicken, wie groß die rote Gefahr für unser Vaterland ist. Weitere Jahre roten Terrors, roter Wirtschaft

in unserer Bundeshauptstadt könnten zum Abgrunde führen. Aus dieser Erkenntnis heraus, aus der Abwehr des Bolschewismus kommt die gemeinsame Front. Die Großdeutsche Volkspartei behält jedoch trotz des Wahlbündnisses weiterhin ihre Selbständigkeit, nicht nur nach der Wahl, sondern auch während derselben und gibt dadurch keinen Punkt ihres Programmes preis. Sie wird daher auch weiterhin die Vorkämpferin für den Anschluß an Deutschland sein, wie sie es bisher war.

### Deutschland.

Die Tagung des Völkerbundrates in Genf hat mit einem Kompromiß geendet, das Dr. Stresemann vorschlug und einstimmig angenommen wurde. Es besteht in folgenden Punkten: 1. Die Zurückziehung der Truppen erfolgt binnen einer Maximalfrist von drei Monaten. 2. Die Inanspruchnahme der neuen Eisenbahnschutzorganisation soll nur in besonderen Ausnahmefällen zulässig sein und sie soll unter der ausschließlichen Autorität der Regierungskommission stehen. 3. Die Regierungskommission soll noch einmal prüfen, ob die Ziffer von 800 Mann nicht herabgesetzt werden könne. Sie soll aber selbst darüber entscheiden, so daß die Frage den Völkerbundrat nicht mehr zu beschäftigen brauche. Wesentliche deutsche Forderungen blieben unberücksichtigt und es kann nur von einer ganz leichten Milderung der derzeitigen Verhältnisse gesprochen werden. Ähnlich wurde auch die oberösterreichische Schulfrage durch ein Kompromiß geregelt. Es wird Stresemann nicht leicht, seine Erfolge in Berlin als solche gewertet zu erhalten und das Reichskabinett, in dem drei deutschnationale Minister sitzen, wird nicht leicht seine Zustimmung dazu geben, da sogar Organe des Zentrums als auch der Linksparteien offen ihren Unmut über die Tätigkeit Stresemanns ausdrücken, der ohne nähere Weisungen das Kompromiß vorschlug und annahm. Nach den letzten Nachrichten hat das Reichskabinett nach eingehender Berichterstattung einmütig seine Zustimmung gegeben. Es bleibt nur noch abzuwarten, wie sich die Parteien im Reichstage dazu stellen werden.

### Tschechoslowakei.

Die Verhandlungen über die Verwaltungsreform gehen innerhalb der Koalitionsparteien ständig weiter.

Mehrfach tragen sie inoffiziellen Charakter und werden von den Klubs geführt, die sich am nächsten stehen. Sehr intensiv gestalten sich die Beratungen zwischen den deutschen und tschechischen Agrariern, wobei eine Reihe von kritischen Untersuchungen und Denkschriften der deutschen Agrarier die Verhandlungsgrundlage abgeben. Die Bestimmungen über die Strafgewalt der Behörden sollen eine eingehende Umarbeitung erfahren, wobei man derzeit stark an englische Vorbilder und an die Schaffung einer Institution ähnlich den Friedensrichtern denkt. Die Verwaltungsreform soll nicht, wie vorgesehen, auf dem Verordnungswege, sondern im Wege eines Gesetzes geregelt werden. Weiter sind die tschechischen Koalitionsparteien nicht abgeneigt, bei der Ernennung in die Landes- und Bezirksvertretungen im Sinne der Forderungen der deutschen Regierungsparteien einer nationalen Schlüssel zuzugestehen. Hinsichtlich der Sprachenpraxis wird anerkannt, daß die Regelung nur auf Grund der tatsächlichen Bedürfnisse und dementsprechend in einer für die Bevölkerung tragbaren Weise erfolgen könne. Insbesondere denkt man daran, den Bezirken die Bestimmung der Geschäftssprache zu überlassen. Nach dem derzeitigen Stande der Verhandlungen ist nicht damit zu rechnen, daß die Verwaltungsreformvorlage noch in der Frühjahrssession erledigt wird, zumal die tschechischen Agrarier von der ursprünglich tschechischerseits erhobenen Forderung abgerückt sind.

### Jugoslawien.

Wie die Belgrader Blätter melden, werden zwischen dem Ministerpräsidenten Uzunovic und dem kroatischen Bauernführer Stephan Radic inoffizielle Verhandlungen über einen neuerlichen Eintritt der kroatischen Bauernpartei in die Regierung Uzunovic geführt. Uzunovic bietet der Radic-Partei drei Ministerportefeuilles an und stellt die Erledigung aller von dieser Partei geforderten Gesetzesvorlagen bis zum Juni dieses Jahres in Aussicht. Im Sommer soll die Stupischina aufgelöst werden worauf im Oktober Neuwahlen stattfinden sollen. Radic erklärte Agrarier Journalisten gegenüber die Bildung einer Konzentrationsregierung aus den Radikalen, der Radic-Partei und der slowenischen Bauernpartei, sei beschlossene Sache.

### Bulgarien.

Bei der Beratung des Vorschlages des Ministeriums des Außern hob der frühere Ministerpräsident

## Waldspinne.

Erzählung aus dem südwestlichen Nordamerika.

Von Otto Ruppis.

(2. Fortsetzung.)

Da stockten plötzlich die Töne in unangenehmem Mischklang, Frank hörte dumpf die Stimme Gordons, dem das silberklare Lachen einer weiblichen Stimme antwortete; ein neuer Akkord wurde angeschlagen und: „Oh Susanna don't you cry for me!“ klang es herauf, hüpfend und trommelnd wie im tollen Mutwillen gespielt, Frank aber, von der leichtesten unvermeidlichen Negermelodie aus allen seinen Träumen gerissen, schlug mit dem Fuß auf das Bett, als wolle er es im Aegerger in Stücke schlagen. Unten war das Spiel zu Ende, der Mond war aufgestiegen und schien ins Fenster, Frank löschte das Licht aus, schloß die Augen und ließ die Erlebnisse des Tages an seiner Seele vorüberziehen. Morgen oder in den nächsten Tagen hoffte er sich Aufklärung über das Rätselhafte, das ihm aufgefallen, wie über das Wesen seines Wirtes zu verschaffen; er schlüpfte rasch über diese Punkte hinweg, um desto länger bei dem blassen lieblichen Gesicht und dem unwilligen Blicke zu verweilen. Das dunkle zürnende Auge stand klar wie in der Wirklichkeit vor ihm, er hätte sich mit seiner ganzen Seele hinein versenken können, bis er endlich aufseufzend, er wußte selbst nicht warum, vom Bette sprang und das Fenster öffnete. Im bläulichen Glanze des Mondes lag die Gegend als prachtvolles Panorama vor ihm; er ließ den Blick lange über die seltsamen Schattierungen des Waldes, über den Fluß, der sich blickend wie ein silbernes Band hindurchschlangelte und über das in tiefer Ruhe begrabene Städtchen gleiten; Bilder seiner künftigen Wirklichkeit stiegen in ihm auf — er sah seine Mühlen und Maschinen arbeiten, er sah das rege Leben am Flusse,

wo die Früchte seiner Arbeit hinweggeführt wurden; er dachte an eine Häuslichkeit, wie er sie sich in seiner Einsamkeit schaffen wollte — da aber stockten seine Träumereien — vor seinem inneren Ohre klang wieder die deutsche Melodie, die er vorher belauscht und das helle, frische Lachen — ja es konnte wohl noch eine schönere Wirklichkeit geben als alle seine Träume.

Er drückte die Hand vor die Augen und mochte nicht mehr weiter denken. Erst nach einer Weile erhob er sich und war eben im Begriff, das Fenster zu schließen, als eine eigentümliche Bewegung des hohen Grases, von dem der Hof vor seinem Fenster überwachsen war, seine Aufmerksamkeit erregte. Er sah schärfer hin. Eine Gestalt — ob Tier, ob Mensch, war nicht zu unterscheiden, froh vorsichtig dem Hintergebäude zu, das eine Seite des Hauses begrenzte und sich im rechten Winkel an das Hauptgebäude angeschlossen; lange, dünne Glieder streckten sich langsam durch das Gras aus und Frank mußte bei der Erscheinung unwillkürlich an eine plumpe, riesige Spinne denken. Es hätte ihm fast gegraut, wenn sich nicht soeben, obgleich nur für einen Augenblick, ein menschliches Gesicht erhoben hätte, in dessen verfallenen Zügen er bei dem klaren Mondlichte schnell genug den rätselhaften Kikeriki erkannte.

Er zog sich etwas vom Fenster zurück, um nicht mehr bemerkt zu werden, und wartete gespannt auf das Weitere.

Raum war das Geschöpf im Schatten des Nebenhauses angelangt, als es sich behutsam erhob und scharf umher spähte. Dann klopfte es leise an eins der Fenster und duckte sich wieder in das Gras nieder.

Es wahrte nicht lange, so wurde das Fenster ebenso vorsichtig aufgeschoben, eine kleine, weiße Hand erschien und hob einen Henkelkorb heraus, der hastig von dem Menschen am Boden in Empfang genommen und im Grase verborgen wurde. Dann machte er sich fertig, eben so versteckt, wie er gekommen, mit seiner Bürde die Rückreise anzutreten, aber die kleine Hand winkte und er

richtete sich nochmals vorsichtig neben dem Fenster auf. Frank wollte seinen Augen nicht trauen, als sich jetzt ein Mädchengesicht herausbog, zart und bleich, von schwarzem Haar eingesäumt, ein Gesicht, das er kannte und das sich bereits aller seiner Gedanken bemächtigt hatte. Er strengte seine Augen an, um besser zu sehen — es blieb wie es war — die Form dieses Kopfes hätte er tastend erkennen wollen. Ein leises eiliges Zwiegespräch hatte zwischen beiden begonnen, er schien zu erzählen und auf ihre hastigen Fragen Bericht zu erstatten; bald aber schloß sie mit einem Kopfnicken das Fenster wieder, und er kroch wie vorher durch das Gras davon. Als er die Umzäunung im Schatten des Hauptgebäudes erreicht hatte, hing er den Korb an den Arm und machte Anstalt hinüber zu klettern, da tauchte plötzlich einer der Schwarzen wie aus dem Boden gewachsen auf und hielt ihn an den Schultern fest. Kein Laut erfolgte, die dürre Gestalt schien nur einen Augenblick überrascht, im zweiten hatte sie mit einem krampfhaften Rud sich aus den Händen des andern befreit und stand, fünf Schritte davon, wie eine zum Sprung geduckte Katze da. Ein leises Richern des Schwarzen beantwortete die ganze Bewegung, und kaum hatte der Angegriffene einen Blick auf seinen Gegner geworfen, als er auch schon seine Stellung verließ und, an der Umzäunung hinkriechend, sich ihm näherte. Der Schwarze sah sich scheu um, dann wandte er sich zu dem Dürrebeine und schien ihm eine kurze Mitteilung zu machen, worauf er sich wieder hastig in das Erdgeschloß des Hauses, das hier seinen Ausgang hatte, zurückzog. Der andere überkletterte gewandt wie ein Affe die Umzäunung und verschwand.

Ein unerwünschter Zusammenstoß.

Frank lag noch lange wachend in seinem Bette und formte tausenderlei abenteuerliche Geschichten aus dem, was er gesehen hatte. Selbst als endlich der Schlaf seiner Herr wurde, spannen seine Träume die Bilder weiter,



# Die Großdeutsche Volkspartei für die Einheitsliste.

Aus dem politischen Bericht des Parteiobermannes Dr. Wolawa beim Landesparteitag der Großdeutschen Volkspartei in Wien und Niederösterreich.

Daneff unter lebhafter allgemeiner Zustimmung die einmütigen Bestrebungen des bulgarischen Volkes hervor, eine Annäherung an Jugoslawien herbeizuführen, stellte jedoch mit Bedauern fest, daß alle Anstrengungen in diesem Sinne an dem hartnäckigen Widerstand auf jugoslawischer Seite gescheitert seien. Abg. Karandjaloß (Regierungspartei) befaßte sich mit der Frage des Minoritätenschutzes und forderte die Regierung auf, keine Gelegenheit vorübergehen zu lassen, um die Achtung vor den Rechten der bulgarischen Minderheiten zu sichern. Namens der liberal-nationalen Gruppe sprach der Abgeordnete Kiortschew, der auf die wiederholten, sowohl vom jetzigen Kabinett als auch von den früheren Regierungen bei der Belgrader Regierung unternommenen Schritte hinwies, die zum Ziele hatten, eine Verständigung mit Jugoslawien anzubahnen. Belgrad habe aber darauf stets mit Drohungen geantwortet.

### Rumänien.

Da durch die Ratifizierung des Abkommens über Bessarabien durch Italien die Lage zwischen Rußland und Rumänien sich bedeutend verschlechtert hat, bemüht sich der Ministerpräsident Averescu, eine Verständigung mit Sowjetrußland im Wege einer Vermittlung Deutschlands zu erzielen. Der liberale „Adeverul“ schreibt, die rumänische Regierung sei bestrebt, die strittigen Fragen mit Deutschland ehestens einer Lösung zuzuführen. Man glaube zu wissen, daß Ministerpräsident Averescu bereit sei, Deutschland bedeutende Konzessionen, so vor allem in der Frage der Liquidierung deutschen Eigentums in Rumänien, zu machen. Averescu sei der Meinung, daß, wenn eine Verständigung zwischen Deutschland und Rumänien erzielt sei, auch die Wiederaufnahme normaler Beziehungen mit Sowjetrußland leichter in die Wege geleitet werden könnte.

### Lettland — Rußland.

Zwischen dem lettischen Außenminister und dem russischen Bevollmächtigten ist ein lettisch-russischer Garantievertrag in seinen Hauptzügen zustande gekommen und paraphiert worden. Noch nicht in Übereinstimmung gebracht sind lediglich die Texte der Anhänge zum Vertrage, darunter einer Note Lettlands über seine Beziehungen zum Völkerbund im Zusammenhang mit dem Garantievertrag. Die endgültigen Verhandlungen bis zum Vertragsabschluß führt der neue russische Gesandte in Lettland. Es handelt sich im ganzen um zwei Verträge: Einen Nichtangriffs- und Neutralitätsvertrag, sowie einen Vertrag über die Schlichtung von Streitigkeiten. Die beiden Vertragspartner verpflichten sich zur Neutralität, falls einer der beiden Staaten von einer dritten Macht angegriffen wird. Außerdem verpflichten sie sich, sich an keiner Koalition gegen den anderen Vertragschließenden zu beteiligen oder ein Bündnis einzugehen, das auf einen wirtschaftlichen und finanziellen Boykott abzielt. Der zweite Vertrag sieht ein Schiedsgericht mit einem neutralen Vorsitzenden vor.

### China.

Nach einer Meldung ist die Schlacht um Sutschau in vollem Gange. Noch nicht bestätigte Gerüchte wollen wissen, daß die Kantonesen bereits ihren Einzug in diese Stadt erzwungen hätten. Durch die Einnahme Sutschaus wäre die Eisenbahnlinie Schanghai—Nanking unterbrochen, welche die einzige Verbindungslinie der Nordtruppen nach Schanghai darstellt. Einige Generale der nordchinesischen Armee sollen von Tschangschin abgefallen sein und sich zu den Kantontuppen geschlagen haben.

Wenn wir uns vergegenwärtigen, in welchem Zustande sich unser Staat vor einigen Monaten befand, da es schien, als ob die Sozialdemokratie im Parlamente scharflos herrschen würde, und ihn mit dem politischen Bilde von heute vergleichen, muß festgestellt werden, daß ein gewaltiger Fortschritt zu verzeichnen ist. Die Sozialdemokraten haben durch Ausnutzung der in der Zentralbankaffäre vorgekommenen Anzuchtlichkeiten eine allgemeine Vertrauenskrise in den Kreditapparat der österreichischen Wirtschaft hervorgerufen. Es schien, als ob von der Beherrschung des Parlamentes ausgehend, die Sozialdemokratie auch außerhalb des Parlamentes eine unumschränkte Gewalt aufzurichten imstande sein würde. Das ist nun anders geworden. Wir können dies als Verdienst der Regierung Seipel-Dinghofer buchen. Unsere Partei ist aus der Unterjochung der mit dem Zusammenbruch der Zentralbank zusammenhängenden Vorkommnisse mit reinen Händen hervorgegangen und so wird die Partei auch neuerdings um das Vertrauen der Wählerschaft werben können.

Der Redner trat der Auffassung entgegen, als ob die Großdeutsche Volkspartei in der Koalitionspolitik mit der christlichsozialen Partei nur ein Anhängsel der letzteren bilden würde. Das ist absolut unrichtig. Die Partei hat — selbstverständlich im Rahmen der gegebenen Machtverhältnisse — vieles durchgesetzt und ich kann mit ehrlicher Ueberzeugung sagen, daß wir in vielen Fällen mehr erreicht haben, als uns eigentlich dem Gewichte der Zahl nach zukäme. Wir haben uns in der Koalition mit den Christlichsozialen zu einer Arbeitsgemeinschaft gefunden, um unumgängliche wirtschaftliche und soziale Fragen zu lösen und haben andere — gewiß auch bedeutende — Fragen, die Fragen kultureller Natur auf einen Zeitpunkt zurückgestellt, da wir mehr Raum zum Atmen haben werden. Zunächst heißt es, das nackte Leben sicherstellen. Nach dem Umsturz hat auch die damalige schwarz-rote Koalition, die, wie wir alle wissen, so viel Unheil über Oesterreich gebracht hat, alle Kulturfragen ausgeschaltet. Während aber das Schlussergebnis der schwarz-roten Koalition ein weiteres Verfinstern Oesterreichs in Not, Elend und Wirtschaftskrise bedeutete, können wir heute, da wir am Abschlusse eines Abschnittes der Koalitionspolitik zwischen den Großdeutschen und Christlichsozialen stehen, mit Genugtuung feststellen, daß es uns gelungen ist, diesen Staat aufrecht zu erhalten, dessen selbständige Existenz wir Großdeutschen zwar gar nicht wollen, den wir aber so lange selbstständig erhalten müssen, bis es gelingt, ihn in das große gemeinsame deutsche Vaterland hinüberzuführen.

Vor den Wahlen ergibt sich nun für uns neuerdings die Frage, wie wir uns zu verhalten haben, um den Wahlkampf so zu führen, daß wir dem obersten Ziele unserer Politik, der vorläufigen Erhaltung eines geordneten Oesterreichs und dessen Anschluß an das Deutsche Reich, am besten dienen können und da antworte ich: Gelingt es nicht, der Sozialdemokratie in diesem Wahlkampfe einen Rückschlag zu bereiten, geht die Sozialdemokratie aus diesem Wahlkampfe ungeschwächt hervor,

dann ist mit aller Bestimmtheit damit zu rechnen, daß die rote Flut nachher mehr denn je gegen alles Bestehende anstürmen wird, daß Gewalt und Terror aus unserem Lande das Zerrbild eines geordneten Staates machen werden. Um Oesterreich vor dem inneren Verfall zu bewahren, der uns unabweislich droht, wenn der Marxismus als Sieger aus dem Wahlkampfe hervorgeht, ist es notwendig, daß man sich die Frage vorlegt, welche Mittel anzuwenden sind, um dem sozialistischen Ansturm zu begegnen.

Von diesem Gesichtspunkte aus ist die Frage der Schaffung einer antimarxistischen Einheitsfront, die Frage der Einheitsliste zu beurteilen. Es wird sicherlich leicht sein, eine Einigung unter uns darüber zu erzielen, ob es notwendig ist, daß man aus wirtschaftlichen Gründen eine antimarxistische Einheitsfront schafft. Es ist Gemeingut der ganzen Bevölkerung geworden, daß Oesterreich unter allen Umständen vor der Gefahr neuer marxistischer Wirtschaftsexperimente bewahrt werden muß, wenn unsere Wirtschaft nicht zusammenbrechen soll.

Man könnte in unseren Kreisen die Befürchtung hegen, daß ein mit einer Einheitsliste geführter Wahlkampf für die Großdeutsche Volkspartei das Aufgeben programmatischer Grundzüge bedeuten würde und daß zweitens die Partei in Zukunft in taktischer Hinsicht zu stark gebunden wäre. Ich muß demgegenüber ausdrücklich feststellen, daß davon in keiner Weise die Rede sein kann.

Die Partei wird nicht einen Programmpunkt aufgeben und sie wird sich auch in keiner Weise die Handlungsfreiheit für die Zeit nach den Wahlen unterbinden. In dem bisherigen Koalitionspakte war die programmatische Freiheit der beiden Koalitionsparteien in Kultur- und Schulfragen festgelegt. Ich kann Sie versichern, daß hier auch in Zukunft keine Aenderung eintreten wird. Einseitige Vorstöße allerdings bleiben unmöglich. Denn ein wesentlicher Satz im Pakte heißt: „Auf dem Gebiete des Schulwesens ist der gegenwärtig bestehende Zustand aufrechtzuerhalten.“ Das kann natürlich die christlichsoziale Partei nicht hindern, für die konfessionelle Schule zu agitieren.

Die Großdeutsche Volkspartei wird im Wahlkampfe mit besonderem Nachdruck auf das Ziel ihrer Politik, den Anschluß an das Deutsche Reich, hinweisen. Sie wird auch nach den Wahlen in der Verfolgung dieses Zieles unablässig und unbeirrt vorgehen.

Für Wien ergibt sich angesichts der scharflosen Gewalt, die von der Sozialdemokratie im Rathause ausgeübt ist und die jeder Einzelne im täglichen Leben zu spüren bekommt, auch die große Frage, ob wir Nationale bei der Bekämpfung dieser Gewalt im Gemeinderate selbst auch weiterhin abseits stehen sollen. Das unerhörte, der Demokratie ins Gesicht schlagende Wahlrecht für den Wiener Gemeinderat, hat uns bis jetzt der Möglichkeit beraubt, unserer Stimmenanzahl entspre-

und als er am andern Morgen bei hellem Sonnenlicht erwachte, vermochte er kaum zu unterscheiden, was Traum und was Wirklichkeit gewesen.

Ein Klopfen an der Tür störte seine Grübeleien. Die trat mit frischem Wasser herein. Frank sah den Schwarzen scharf an, konnte aber nicht bestimmen, ob es derselbe sei, den er vergangene Nacht gesehen.

„Nun, Dick“, sagte er, als dieser eben das Zimmer verlassen wollte, „hast du die Waldspinne gefangen?“

Der Schwarze wandte sich mit betroffenem Gesichte um. „Die Waldspinne?“ sagte er, „ja so, Sie waren dabei, als mir's mein Herr anbefahl. Ja, das muß der lebendige Teufel sein“, fuhr er fort, „ich hatte ihn schon, puh! war er wieder aus den Händen, ehe ich's nur wußte!“

„Wirft dich wohl gefürchtet haben, Dick!“ erwiderte Frank und drängte das Lächeln zurück, das in seinem Gesichte aufsteigen wollte.

„Gefürchtet? Das wäre das erste Mal, Herr! Aber Sie kennen das Ding nicht, 's läßt sich einmal nicht fangen, Herr Gordon hat's schon selber versucht.“

„Aber Dick, hättest du ihn nicht wieder beim Beine erwischen können, als er über den Bretterzaun kletterte?“

„Weber'n Bretterzaun?“ wiederholte der Schwarze und sah in augenscheinlicher Verlegenheit den Gast von der Seite an.

„Ja, und als du so freundlich mit ihm sprachst!“

„Ach, ich!“ unterbrach ihn Dick, mit beiden Händen winkend und sah sich mit halbem Entsetzen um, ob auch niemand die Worte gehört, „um Gottes willen, haben Sie denn —?“

„Ja, freilich habe ich, warum hast du denn das Geschöpf laufen lassen?“ sagte Frank, konnte aber den Ausdruck des bis jetzt unterdrückten Lachens nicht mehr hindern und die sichtbar Angst in des Schwarzen Gesicht verwandelte sich in ein furchtames Grinsen.

„Ach bei Christi Barmherzigkeit, sprechen Sie nicht so laut, Herr, sonst könnte ich was zu kosten kriegen!“

winkte er und zog mit einem drolligen Ausdruck von Furcht den Kopf zwischen die Schultern, „Sie meinen's ja doch nicht so böse, wie Sie sich stellen wollen. Sehen Sie, Jack Davis oder Waldspinne, wie sie ihn nennen, weil er gar so dürr aussteht und kein anderes Unterkommen als den großen weiten Wald hat, ist das ärmste Geschöpf auf der ganzen Welt und ich wollte ihm für kein Geld was zu Leide tun. Aber Herr Gordon hat's mit ihm und möchte am liebsten ans Leben, wenn's so ginge, 's muß da eine Geschichte dazwischen stecken, die ich nicht weiß. Sagen Sie um Gotteswillen nichts von der Sache, wenn Sie für einen armen Rigger was tun wollen.“

„Und du weißt sonst weiter nichts von dem Menschen, Dick?“ fragte Frank, ernster werdend. „Sei offenherzig, und dann habe ich auch keine Ursache, über die letzte Nacht weiter zu reden.“

„Lieber Gott, was soll ich denn noch wissen?“ sagte der Schwarze ängstlich, „es heißt, Jack Davis wäre vor drei Jahren noch ein hübscher anständiger Mann gewesen und hätte wo anders gewohnt, bei seiner Mutter oder so. Nachher, kurz zuvor, ehe er hier in die Gegend kam, soll er verrückt geworden sein — ich weiß aber nichts weiter, als was man so hört, und habe mich auch nicht darum gekümmert — und von Verrücktheit habe ich auch nichts gesehen, als daß er sich das ganze Jahr im Walde herumtreibt. Ich habe auch noch niemals gehört, daß er jemand was zu Leide getan — wenn sich aber ein Stück Vieh verlaufen hat, das keiner findet und man kann des Jack habhaft werden und spricht ein paar freundliche Worte zu ihm, oder gibt ihm ein Stück Brot oder Schweinefleisch, so findet er's gewiß und bringt's heim und wär's zehn Meilen weit. — Und das ist gewiß und wahrhaftig alles, was ich weiß, Herr.“

Frank sah nachdenklich vor sich hin. Er hätte zwar zu gern eine Andeutung über das Verhältnis des sonderbaren Wesens zu der jungen Hausherrin gehabt, aber es widerstrebte seinem Gefühle, ihr Geheimnis — und

das schien es zu sein — vor einem der Sklaven zu berühren, selbst wenn er dadurch hätte Aufklärung erhalten können.

„Ist die junge Dame, die ich gestern beim Abendessen sah, Herrn Gordons Tochter?“ fragte er endlich.

„Ja, Herr,“ war die langsame Antwort, aber das dunkle Gesicht des Schwarzen hatte sich bei der unerwarteten Frage verfarbt, als sei ihm plötzlich ein neuer Gedanke voll Unruhe durch die Seele geschossen.

In diesem Augenblicke ertönte die erste Glocke zum Frühstück und Dick faßte nach der Tür.

„Verlaß dich drauf, ich weiß nichts von vergangener Nacht!“ sagte Frank, und mit einem: „Dank Ihnen, Herr!“ verließ der Schwarze das Zimmer.

Frank hatte gehofft, beim Frühstück seine schöne Wirtin wieder zu sehen — es drängte ihn, seinen gestrigen Vertroß auszugleichen, aber seine Hoffnung schlug fehl — eine der Aufwärterinnen verjah ihre Stelle. Er fand indessen Gordon, der seine breite Gestalt neben ihm niederließ, und sich erkundigte, ob er sich von seinen Reisebeschwerden, die ihn gestern so zeitig ins Bett getrieben, erholt habe. „'s ist mir eben eingefallen,“ fuhr er nach Franks bejahender Antwort fort, „daß ich heute ein paar Morgen ins Land reiten muß, und wenn Sie mich begleiten wollen, so können Sie sich wenigstens etwas in unserer Nachbarschaft umsehen. Zu tun haben Sie nichts und schaden kann's keinesfalls.“

Frank fühlte etwas wie eine heimliche Freude über das Entgegenkommen des Wirts. „Es hätte mir gar kein Vorschlag erwünschter kommen können“, erwiderte er, „und ich hätte Sie vielleicht selbst um eine ähnliche Gefälligkeit erjucht, wenn Sie mir nicht gestern abend so wenig Hoffnung auf Ihren Rat gemacht hätten.“

„Eine Gefälligkeit?“ sagte Gordon und zuckte die Achseln, „und ich denke gar nicht daran, Ihnen eine zu erweisen. Die Straße hat noch mehr Platz als für uns zwei; für das Pferd berechne ich Ihnen was recht ist,



chend Vertreter in den Gemeinderat zu entsenden. Die gesamten Stimmen, die im Jahre 1923 für uns abgegeben wurden, sind dank dieses ungerechten Wahlrechtes für uns glatt verloren gegangen.

Jeder politisch vernünftige Mensch wird sich nun sagen müssen, daß alles versucht werden muß, um dieses Unrecht aus der Welt zu schaffen. Aber auch für die Nichtwähler ist es von größter Bedeutung, ob die rote Herrschaft in Wien gestürzt wird oder nicht. Wird sie in Wien gestürzt, dann wird auch draußen auf dem flachen Lande der sozialdemokratische Druck sofort nachlassen.

Zum Schluß möchte ich, da in der letzten Zeit verschiedene Meldungen durch die Presse gegangen sind, einiges zur Aufklärung über die nationale Einheitsfront sagen. Es ist bekannt, daß im Herbst des vorigen Jahres die Großdeutsche Volkspartei, der Landbund und die Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei Schulzischer Richtung zu mehreren Beratungen über die

anderen abgetrieben wird, in dem kommenden Wahlkampf mithelfen werden, die rote Herrschaft zu schwächen.

Und schließlich frage ich alle, die etwa Bedenken nationaler Art gegen eine Einheitsfront mit den Christlichsozialen haben, ob sie nicht glauben, daß es dem Ansehen unseres Staates in der Welt nützen wird, und vor allem auch in den Augen unserer reichsdeutschen Brüder die Wertung unseres Staates vom Standpunkte des Anschlußgedankens aus ganz wesentlich beeinflussen wird, wenn hier in diesem Staate endlich Ordnung eintritt und es nicht jeder beliebigen bewaffneten Formation mehr möglich sein wird, die rechtmäßige Staats-

Wählerverzeichnis oder soferne ihm die Entscheidung zugestellt wurde, innerhalb derselben Frist beim Bürgermeister einbringen.

Ueber die eingebrachte Berufung entscheidet die Berufungskommission innerhalb von 6 Tagen endgiltig.

# Kathreinereiner

Das Glück  
in der  
Kaffeeschale

## Trinke Kathreinereiner Kneipp Malzkaffee

Mach' eine Woche lang einen Versuch. Du wirst ihn immer trinken und hochbefriedigt sein.

### Vom Hauptverband der Kaufmannschaft Oesterreichs.

Der Hauptverband, dem die gesamten Groß- und Detailhändler des Bundesstaates zwangsweise angehören, hat in seiner Sitzung vom 17. März 1927 über Antrag des geschäftsführenden Präsidenten Kammerrat Binzl im Sinne eines Beschlusses des Gesamtausschusses an Stelle des verstorbenen Kammerrates Johann Pabst als Vizepräsident den Vorsitzenden des Landesverbandes der niederösterreichischen Provinzkaufmannschaft, Kommerzialrat Binzenz Löscher in Ybbs a. d. D. einstimmig gewählt. Diese Wahl ist nicht nur eine Anerkennung der mehr als dreißigjährigen Tätigkeit des Herrn Kommerzialrates Löscher an der Spitze der Handelsorganisationen Oesterreichs, sondern eine Verbeugung der Gesamtkaufmannschaft vor den Provinzkollegen und damit Anerkennung der Wichtigkeit der Provinzorganisationen für die Zentralstelle. Die Zugehörigkeit des niederösterreichischen Verbandspräsidenten zur unmittelbaren Geschäftsleitung des Hauptverbandes wird seitens der gesamten österreichischen Provinz-Kollegenschaft nur außerordentlich begrüßt werden.

### Die Tschechen in Wien.

Die Tschechen sind in Wien in 300 Vereinen zusammengefaßt, von denen der Verein „Tschechisches Herz“ mit 40 Ortsgruppen, der Fürsorgeverein für tschechische Kinder, besonders zu erwähnen ist. Hier eine Blütenlese aus seinen Schriften: „Wir wollen, daß ihr gute tschechische Kinder seid, in Worten wie in Gefühlen. Von euch Wiener tschechischen Kindern verlangen wir, daß ihr euch gut in eure Herzen einprägt, daß ihr zu uns gehört, zu uns Tschechoslowaken im Vaterland, wenn ihr auch in einem anderen Staate wohnt. Wien ist nur euer Wohnort, aber euer Vaterland ist unsere Republik.“ „Wir sind ja hier 500.000, einer gegen vier; aber wir bekommen es (Wien!). Da! kräftig müssen wir uns zeigen, nicht verwienern, Schulen gründen, Kinder aufzuziehen und sie im angeborenen Geiste in der Mutter-

gewalt über den Haufen zu werfen, nur weil sie ihren Willen nicht durchsetzen kann. Gerade vom Standpunkte des großdeutschen Gedankens aus spricht alles für den energischen Versuch einer Zurückdrängung der Diktaturgefühle der Sozialdemokratie. So werden wir unserem ersten und höchsten Ziele erfolgreich dienen.“

### Auflegung der Wählerlisten.

Das Wählerverzeichnis der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs für die am 24. April 1927 stattfindende Nationalrats- und Landtagswahl liegt in der Zeit vom 15. bis einschließlich 28. März 1927 in den Ranzleiräumen der Stadtgemeinde (Oberer Stadtplatz, neues Rathaus, 1. Stock) auf und kann in dasselbe während der gewöhnlichen Amtsstunden und zwar an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr vormittags und 2 bis 5 Uhr nachmittags, an Sonntagen von 9 bis 11 Uhr vormittags Einsicht genommen werden.

Gegen das Wählerverzeichnis kann jeder Bundesbürger innerhalb 14 Tagen, vom Tage der Auflegung gerechnet, wegen Aufnahme vermeintlich Nichtwahlberechtigter oder wegen Nichtaufnahme vermeintlich Wahlberechtigter schriftlich oder mündlich beim Bürgermeister Einspruch erheben.

Ueber den Einspruch entscheidet der Bürgermeister innerhalb von drei Tagen.

Wegen der kurzen Frist, die für diese Entscheidung zur Verfügung steht, liegt es im eigensten Interesse der Reklamanten, ihre Beweismittel schon dem Einspruche beizulegen. Insbesondere wäre beim Einspruche wegen Nichtaufnahme eines vermeintlich Wahlberechtigten eine polizeiliche Meldebefähigung für den Letzteren, aus dem auch das Geburtsjahr desselben zu ersehen sein soll, anzuschließen. Diese Befähigung kann, wenn der Reklamation Folge gegeben wird, bei der Ausübung des Wahlrechtes als Legitimationsdokument benützt werden.

Jeder Bundesbürger kann die Berufung innerhalb dreier Tage nach Eintragung der Entscheidung in das

nationale Einheitsfront zusammentreten. Die Nationalsozialisten Hitlerischer Richtung hatten sich von vorneherein von diesen Beratungen ferngehalten. Auch der Landbund hat sich schließlich gegen die nationale Einheitsfront ausgesprochen und beschlossen, selbständig in den Wahlkampf zu treten. Zwischen den Großdeutschen und der Nationalsozialistischen Partei (Schulzischer Richtung) wurde ein gemeinsames Vorgehen in Aussicht genommen. Dabei war es den Nationalsozialisten von vorneherein bekannt, daß wir über die Bildung einer antimarkistischen Einheitsfront verhandeln wollen und die Stimmung mindestens in Wien dafür allgemein war. In den letzten Tagen wird von nationalsozialistischer Seite erklärt, daß die Nationalsozialistische Arbeiterpartei nur für die nationale Einheitsfront sei und in diesem Zusammenhange wird versucht, die Dinge so darzustellen, als ob alle jene, die für die nationale Einheitsfront wären, Gegner der antimarkistischen Einheitsfront seien. Diese Einstellung ist durchaus falsch. Ich bin vielmehr der Meinung, daß sich der ganze nationale Block der Einheitsfront einzugliedern habe. So denken viele tausende Nationaler. Ich bin auch überzeugt, daß die ganzen deutschen Turner, denen von den Roten in Wien ein Turnboden nach dem

und von Rat habe ich nicht gesprochen, wegen dessen wollen wir uns beide etwas besser kennen lernen.“

Frank fühlte sein Gesicht von leisem Aerger rot werden, — der Mann war wirklich von einer unausstehlichen Geradheit. „Sie gehen vielleicht ein bißchen zu weit in Ihren Grundrissen, Herr Gordon“, erwiderte er, „aber 's ist schon recht, ich werde in allen Stücken versuchen, selber zu sehen.“

Gordon winkte nur mit dem Kopfe und langte nach den vor ihm stehenden Eiern und Speck, denen er nun seine volle Aufmerksamkeit zuzuwenden schien. —

Ein stiller, sonniger Morgen lag über der Gegend, als beide bald zwischen langen Strecken voll dichten Laubholzes, bald zwischen weitausgedehnten Maisfeldern dahinschritten. Ueberall zeugte der gerade, hohe Wuchs der Bäume und das üppig aufgeschlossene Weichkorn von der Kraft des Bodens; auf einzelnen Waldwiesen, die entweder durch die frühere indianische Bevölkerung ausgerodet, oder durch andere unbekannte Ursachen der Bäume beraubt waren, lagen oder gingen ganze Herden von Vieh im Graze und das glatte glänzende Aussehen eines jeden Stückes ließ auf die Leppigkeit der Nahrung schließen. — Frank ließ seine Augen umherschweifen und beobachtete im stillen die freie Bewegung in der frischen Morgenluft, der würzige Duft des Waldes, der Reichtum in allem um ihn her hatten seine Brust weit und leicht gemacht und er hätte gern ein Gespräch angeknüpft, wenn er seinem Begleiter, der eben erst sein Vertrauen so glattweg von sich gestoßen, das erste Wort hätte geben mögen. Er sah überhaupt gar nicht, auf welche Weise er an den Mann kommen sollte, um mit ihm ein ersprißliches Geschäft einzuleiten. Seit sie von der Stadt weggeritten, hatte Gordon den Mund noch nicht gegen ihn aufgetan und schien sich nur eifrig mit der Prüfung über den Stand des Kornes oder den Zustand der Einzäunungen zu beschäftigen. Sein Stillschweigen wurde unterbrochen, um mit einzelnen, auf dem Felde beschäftigten Schwarzen zu reden

oder ihnen Aufträge zu geben. Und doch fühlte Frank seit der letzten Nacht einen noch stärkeren Wunsch, mit dem Manne in genauere Verbindung zu treten, so wenig ihm auch dessen eigentümliches Wesen behagte.

So waren sie wohl zwei Meilen geritten, als sich endlich Gordon seines Gastes zu erinnern schien. „Ein schöner Tag!“ sagte er, wie noch halb zerstreut.

„Recht angenehm, Herr!“

„Haben Sie sich umgeschaut, haben Sie gesehen, was für Korn wir hier haben und wie schön das Gras steht? Wir werden dies Jahr mehr aus dem Heu allein lösen, als mancher im Osten aus seinem ganzen Getreide.“

„Haben Sie so gute Käufer hier? Ich meinte, im Westen zöge jeder seinen eigenen Bedarf.“

„O, wir verschiffen es nach den großen Städten des Südens, dort ist unser Markt.“

Ein vom Blitz getroffener, halb verkohlter Baum schien jetzt wieder Gordons Aufmerksamkeit zu fesseln, er hielt an, um ihn zu betrachten. „Der muß weg, der zerfällt mir nächster Tage die Einzäunung und das Vieh läuft ins Korn!“ sagte er und ritt wieder schweigend an Franks Seite weiter.

„Ja, das Land ist ausgezeichnet“, begann er nach einer Weile, „aber da Sie nicht Farmer, sondern Geschäftsmann werden wollen, so ist das kein großer Vorteil für Sie, und jeder andere Platz, der unsere Verbindungen hat, tut's eben so gut.“

Frank sah dem Wirte ins Gesicht, ob er etwa über ihn spottete, aber das gleichgültige Auge, das nach wie vor Felder und Einzäunungen musterte, ließ keinen solchen Gedanken aufkommen.

„Ich weiß wirklich nicht, ob Sie Spaß machen, Herr Gordon“, sagte er, „aber zu meinen Geschäften wie Sie's nennen, brauche ich Land, und eben darum bin ich hierher gekommen.“

„Zu Ihrer Dampfmühle?“

„Ja, Herr! Erstens will ich in einer Gegend sein, die viel erzeugt. Mehl, das von hier verschifft wird, bringt

größeren Gewinn, als Korn, das erst in den Städten gemahlen werden muß. Die Farmer werden schon beim ersten Versuche klug werden. Ich werde nicht allein volle Beschäftigung für die Mahlmühle haben, sondern kann auch auf eigene Faust Geschäfte machen in Gegenden, wo gutes Land ist; diese werden schneller bevölkert und meine Schneidemühle wird zu tun bekommen. Was aber die Delmühle betrifft —“

„Ja, die Delmühle?“ unterbrach ihn Gordon und ein so sichtbarer Spott zuckte um seinen Mund, daß Frank nicht wußte, ob er weiter reden sollte oder nicht.

„Nun, die Delmühle?“ fragte der Wirt aufs neue. „O, Sie sind empfindlich, weil mir Ihre Pläne so sonderbar vorkamen; ja das darf man nicht sein, wenn man bei uns dummen Buschbauern Geschäfte machen will. Sehen Sie“, fuhr er fort und deutete auf die Schweine, die von den Tritten der Pferde aufgestört über die Straße weg oder in das Innere des Waldes flohen, „da laufen lauter kleine Delmühlen, die uns nichts kosten, als daß wir sie aufschneiden und das Del herausholen. Wir machen unser Del aus Schweinefett und wenn das gereinigt wird, ist es besser und billiger als irgend eins in der Welt. Woraus wollen Sie denn Del machen? Wir haben hier eben weiter nichts als Bucheckern und Eicheln und davon sollte Ihnen das Del verdammt teuer zu stehen kommen!“

Frank hatte ruhig lächelnd zugehört. „Ich danke Ihnen, Herr Gordon, daß Sie wenigstens auf meine Gedanken eingehen“, sagte er, „die Sache ist aber anders. Ich will vorläufig kein Brennöl, sondern Leinöl schlagen, wovon der Bedarf überall und besonders in den Hafenstädten größer ist, als mancher denkt. Der Preis ist selbst im Osten hoch, weil noch so wenig Leinsamen gezogen wird, und im Süden steigt er natürlich noch mehr. Kann ich nun unter erträglichen Bedingungen Land haben, so haue ich nichts weiter als Delfrüchte und weiß, daß ich meinen Vorteil daraus mache, der mich hinlänglich zufriedienstellt.“ (Fortsetzung folgt.)





Anberocken bei rheumatischen, gichtischen und nervösen Schmerzen, Kopfschmerzen und Erkältungskrankheiten. Neber 1500 Ärzte bestätigen die hervorragende schmerzstillende, heilende u. prompte Wirkung. Keine schädlichen Nebenwirkungen. Fragen Sie Ihren Arzt! — In allen Apotheken. — Preis S 2-20

sprache erziehen. In fünfzig Jahren ist es anders. Dann werden wir Wien unsere tschechische Kultur zum Wohle und Heile der Stadt gegeben haben, kein tschechisches Kind wird in den deutschen Schulhallen, so wie jetzt, körperlich und sittlich geschwächt werden. Wohin ihr blickt, überall seht ihr unsere Arbeit, unsere Kraft, unser Heil — wer kann verhindern, daß wir uns dazu bekennen —, Wien ist unser mit jedem Stein, mit jedem Holz, jedem Buchstaben.“ Aus dem Gefagten ergibt sich, wie sehr wir in Wien in deutschem Grenzlande leben (40 Kilometer von uns zieht sich die tschechoslowakische Grenze), welche Gefahr unserer Heimatstadt droht und welche Bedeutung der Arbeit des Deutschen Schulvereines Südmart zukommt, der einzigen Organisation, die planmäßig die Entwicklung der tschechischen Bewegung in Oesterreich, insbesondere in Wien, verfolgt und ihr entgegenarbeitet.

## Ortliches.

### Aus Waidhofen und Umgebung.

\* **Evangelische Gottesdienste.** Sonntag den 20. März (Oculi, 3. Passionssonntag): Waidhofen (alter Rathausaal), 9 Uhr vormittags, Gottesdienst für die nichtkonfirmierte, schulpflichtige Jugend; 6 Uhr abends: Predigtgottesdienst. (Den Abendgottesdienst hält Herr Pfr. Fleischmann.)

\* **Zum Beethoven-Tag am 27. März.** Anlässlich der Hundertjahr-Feier des Todestages Beethovens finden in Saale zum „goldenen Löwen“ Beethoven-Gedenkfeiern statt. Der Männergesangverein hat alles darangesetzt, um diese Feier würdig zu gestalten. Er erwartet zuversichtlich, daß die Bevölkerung der Stadt seinem idealen Bestreben Interesse entgegenbringt und diese Konzerte zahlreich besucht. Es gilt Oesterreichs größten Tonhelden zu feiern und jeder, der Herz und Sinn hat für die schönste und edelste aller Künste, für die Musik, soll dieses Fest mitfeiern. Jedem ist Gelegenheit geboten, in das künstlerische Schaffen Beethovens, den wir Oesterreicher stolz den unsrigen nennen und um den uns die ganze Welt beneidet, Einblick zu gewinnen. Durch das Entgegenkommen der Stadtgemeinde ist der Verein in der glücklichen Lage, die am Sonntag den 27. ds. nachmittags stattfindende Gedenkfeier zu ganz billigen Eintrittspreisen abzuhalten. Der Verein folgt hier dem Beispiele der großen Wiener Orchestervereinigungen, die mit bestem Erfolge eigene Arbeiter-Symphoniekonzerte veranstalten und hofft zuversichtlich, daß diese Idee unter der arbeitenden Bevölkerung Anklang finden wird. Die Sonntag den 27. März, abends 8 Uhr, stattfindende Gedenkfeier ist als außerordentliches, nicht festungsgemäßes Konzert gedacht. Die Vortragsordnung für die Konzerte

ist folgende: 1. Overture zu „Egmont“. 2. Gedenkrede. 3. „Die Ehre Gottes“, Männerchor. 4. „Ich liebe dich“, Frauenchor. 5. Klavierquartett (Klavier, 2 Violinen, Cello). 6. a) „Die Vesper“, Männerchor mit Fernchor; b) „Hymne an die Nacht“, Männerchor mit Soloquartett. 7. 1. Symphonie. a) Adagio molto. — Allegro. b) Andante cantabile con moto. c) Menuett. d) Finale.

\* **Der Männergesangverein Waidhofen a. d. Ybbs** veranstaltet Sonntag den 27. März 1927, nachmittags 3 Uhr, ein Volkskonzert zum Eintrittspreise von 1 Schilling. Karten sind an der Kasse erhältlich. Am selben Tage abends 8 Uhr wird eine Beethoven-Gedenkfeier abgehalten. Eintrittskarten zu S 2.50, S 2.— und S 1.50 sind am Abende an der Kasse, im Vorverkauf ab Donnerstag den 24. März in der Papierhandlung Ellinger erhältlich. Mittwochs den 30. März, 5 Uhr nachmittags findet für die Schuljugend von Waidhofen und Zell ein Schülerkonzert bei freiem Eintritte statt. Alle drei vorgenannten Veranstaltungen werden im Saale des Gasthofes zum „goldenen Löwen“ abgehalten. Näheres ist aus den Maueranschlägen zu entnehmen.

\* **Bundes-Oberrealschule.** Die Beethovenfeier der Realschule findet am Samstag den 26. März im Turnsaal der Anstalt statt. Beginn 1/10 Uhr vormittags. Hiezu sind die Angehörigen der Schüler freundlichst eingeladen. Persönliche Einladungen ergehen nicht.

\* **Turnverein „Lügow“.** Die Vereinsämter wurden unter die von der Hauptversammlung gewählten Turnratsmitglieder wie folgt verteilt: Obmann Ibr. Dr. August Kallner, Obmannstellvertreter Ibr. Leopold Stummer, Turnwarte die Ibr. Leopold Stummer und Hans Schiel, Dietwart Ibr. Hans Schiel, Schriftwarte Ibr. Johann Hammeringer und Rudolf Fuchs, Säckelwarte Ibr. Anton Hochnegger d. J. und Leo Urban, Zeugwarte Ibr. Otto Lierhammer und Karl Karas, Turnratsmitglieder ohne Amt Ibr. Ing. Ernst Seis, Karl Steger und Michl Gruber. In den Dietausschuß wurden gewählt die Herren Dr. Josef Altneder, Hans Schiel und Anton Hochnegger d. J.

\* **Generalversammlung der Genossenschaft der Gastwirte** im Bezirke Waidhofen a. d. Ybbs. Am Montag den 21. März 1927 findet um 1/10 Uhr vormittags im Gasthofe des Herrn Josef Hierhammer (Sonderzimmer) die Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Berlesung und Genehmigung der Verhandlungsschrift der letzten Generalversammlung. 2. Rechenschaftsbericht. 3. Kassabericht. 4. Bericht der Revisoren. 5. Bestimmung der Genossenschaftsumlage. 6. Voranschlag per 1927. 7. Mitteilung über Warenumsatzsteuer und Personaleinkommensteuer. 8. Allfälliges. Sollte die Versammlung um 1/10 Uhr nicht beschlußfähig sein, so wird nach Ablauf einer halben Stunde dieselbe abgehalten. Laut § 5 der Statuten sind alle Mitglieder verpflichtet, an der Versammlung teilzunehmen (in nicht zutreffendem Falle Strafbestimmung, § 24). Es werden daher die Mitglieder ersucht, zur Versammlung bestimmt und pünktlich zu erscheinen.

\* **Kleinrentnervereinigung.** Wegen vorgerückten Alters hat sich Herr Steueramtsdirektor i. P. Rudolf Menzinger vom öffentlichen Leben zurückgezogen und auch die Obmannstelle der Proponenten der Kleinrentnervereinigung zurückgelegt.

\* **Todesfall.** Am Dienstag den 8. ds. starb im hohen Alter von 93 Jahren Frau Anna Spitzhörn, die Großtante des Herrn Michael Wurm, Obmann des Bezirksstrafenausschusses und des Bezirksfürsorgetates. Die Verstorbene führte im Hause Wurm durch 39 Jahre die Hauswirtschaft und war die Schwester des Schlossers Wurm, der in den 70er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts in unserer Stadt ob seines heiteren, lebenslustigen Wesens allbekannt und äußerst beliebt war. Am Donnerstag den 10. ds. fand unter zahlreicher Beteiligung das Begräbnis statt. Die Erde sei ihr leicht!

\* **Beginn der Sommerferien der Schulen.** Der Unterrichtsminister wird einen Erlaß an die Schulbehörden herausgeben, in dem der Beginn der Sommerferien mit dem 19. Juli festgesetzt wird. Die Zeugnisverteilung findet Samstag den 9. Juli, also an dem dem 15. Juli vorangehenden Samstag statt. Die Ferien dauern, wie jedes Jahr, bis zum 15. September.

\* **Schutz der Alpenblumen.** Laut Landesgesetzblatt für das Land Niederösterreich vom 10. Februar 1927 dürfen Kraft des Gesetzes vom 3. Juli 1924, Landesgesetzblatt 130, eine große Anzahl Alpenpflanzen nicht gesammelt, abgerissen, ausgerissen, ausgegraben, oder in sonstiger Weise beschädigt, desgleichen nicht feilgeboten werden. Hierunter fallen besonders Enzian, Edelweiß, Kohlröschen, Seidelbast, Almkraut, Schneerose, Purtscheller (Gamsweigerl oder Petergamm), Frauenschuh, sämtliche Waldfarne und eine Menge anderer Blumen. Wir machen Touristen und Bergwanderer auf diese gesetzliche Verordnung aufmerksam, laut welcher es nur gestattet ist, daß von sämtlichen der angeführten Pflanzenarten nur jeweils eine Pflanze zum eigenen Gebrauch gepflückt werden darf. Uebertretungen dieser Verordnung werden gesetzlich bestraft.

\* **Frauen- und Mädchen-Böhlertätigkeitsverein.** Mittwoch den 9. März um 8 Uhr abends fand in Herrn Jos. Hierhammers Sonderzimmer die diesjährige Jahreshauptversammlung statt. Frau Präsidentin Luger begrüßte die Teilnehmer und eröffnete die Versammlung. Vor Eingang in die Tagesordnung gedachte die Vorsitzende in warmen Worten der im verfloßenen Jahre verstorbenen Mitglieder, Frau Schindler und Fr. Reisinger. Das von Fr. Kirchwegner vorgelesene letzte Versammlungsprotokoll wurde von den Anwesenden genehmigt. Aus dem Tätigkeitsbericht war zu entnehmen, daß der Verein auch im letzten Jahre wieder fleißig gearbeitet und geschafft hat. Es wurden bei der am 19. Dezember 1926 stattgefundenen Christbaumfeier 82 hiesige Stadtkinder und 40 Schulkinder beschenkt. Der Verein zählte im Vorjahre 260 Mitglieder, heute durch Beitritt neuer Mitglieder 270. Hierauf brachte Frau Steger den Kassabericht, welcher von den Frauen Erb und Weiß geprüft und bestätigt, von der Versammlung richtig und musterhaft befunden wurde. Bei der darauffolgenden Neuwahl wurde Frau Luger wieder als Präsidentin gewählt. Auf Wunsch der Versammlung verblieben auch die Frauen Edelmeier, Steger, Deller, Grabauer, Eiser und Fr. Kirchwegner im Ausschuß. Frau Zellinger hat ihren Austritt aus dem Ausschuß gemeldet. An ihre Stelle trat Frau Stoiber als neues Ausschußmitglied. Auch die Revisorinnen Frau Erb und Frau Weiß blieben weiter. Im letzten Punkte, Allfälliges, wurde beantragt, den Mitgliedsbeitrag wie bisher auf einen Schilling zu belassen und die Strickabende nächsten Herbst im Vereinslokale Hierhammer wieder aufzunehmen. Frau Edelmeier sprach hierauf den Dank

## Der Tropfstoan.

Siz j'nacht beim Mittagössi,  
Beim goldern Pfluag i's gewsn,  
Da kimmt der Wirt und fragt,  
Ob's mir heunt nit behagt,  
Beim Kanzlweg herunt,  
Da ham's a Höhln aufgundn,  
Da wolln's heunt einsteign,  
Do tua fein drüba schweign!  
Denn wanns wer andra woag,  
Macht gwiz an schlechtn Gspoaß,  
So irgend a gscherta Wimpf! —  
Mir warn hiazt unsra Jünf,  
Jh, da Grusl und da Hahn,  
Da Gerhart, da Jarl, na,  
A Schulbua nu, a Koana,  
Und du aft und sunst koana.  
Wannst magst und wanns di gfreit,  
Punkt Dans, zur Mittagszeit,  
Da treff ma uns beim Bamma,  
Kimm ah, laß di nöi sama!  
Ja, sag i drauf, wegn meina,  
Des sollst mit mir nit greina.  
I bi um Dans zur Stöll,  
Aftnacha gehts in d'Höll.  
I han da goar koan Zweiff,  
Da drinnat is koan Teiff.  
Na höchstns a poar Grottnolm,  
Dö tan ma aftn aufaholn.

Und wias is ausmacht gwen,  
So i's a pünktli gschehn.  
Mir sand um Dans beinand,  
Sein ollschlechters Gwand,  
Hat niada va uns tragn,  
Sinst kunnst ma's ja nit wagn,  
Denn in so Höhlna, moan i,  
Da wird ma schröckli loami.  
Drum schlaft der Pfluagwirt schleuni,  
Nu in a Hemad eini,

Mir scheint, — ja, ja — schau, schau,  
Dös is na seina Frau,  
Und a der guati Grusl,  
Hat an a Damenblusl.  
Geht's schaut's dö Kuntin an!  
Nur netta grad der Hahn,  
Der Gerhart und der Jarl  
Behauptn: „Koa guats Haarl,  
Blieb wohl an uns da henga,  
Dös kann ma si schon denka,  
Wann uns wer sach in Weibagwand,  
Dös war a Gspöttert übranand!  
Da wird drauf gern vazacht.“  
„Sads hiazn allsand gricht?“  
Fragt aft der Gruslwada  
Und aus sein Ruksack hat er  
A Leinl aufzazacht  
Und bindt i's um schön stad.  
Aft steigt er ein in d'Lucka,  
Da Hahn tuat nachiguda,  
Kam is der Grusl drunt,  
Steigt schon der Hahn, der Kunt,  
Voll Eisa und ganz schleuni  
Eahm nach, in d'Lucka eini.  
Der Pfluagwirt tuat eahn leichtn,  
Wohl mit an Vacht, an gweichtn,  
Daf's druntn besa segn,  
Und eahna nix tuat gschegn.  
Aft fragt er: „Habts was gfundn?“  
Und gröllat kimmts va unt:  
„Nur grad a luteris Reintl,  
Ziagts bössa an am Leinl!  
Sinst falln ma in a Runsn,  
Lösch aus dein gweichti Junsn,  
Beleuchst ja nur dein Wampn,  
Mir ham eh Tachnlampn!“  
Und weida hört mas wandern,  
Herauft ziagn dö andern  
Am Leinl volla Kraft,  
Wias hat der Grusl gschafft.

Und nach a Viertelstund,  
Da ruafans wieda unt:  
„Ziagts an da drobn, ös Kuntin,  
Mir bleibn nit lönga untu,  
Es is nix zmacha, leida,  
Ma kann da ninderscht weida!  
Und nach a Weil kimmt freistat,  
's ganzi Gwand mit Loam vakleifert,  
Da Hahn an d'Tagesstachtn,  
Da Grusl drauf, ma siachtn,  
Zust in der nämlinga Montua,  
Koll Loam es Gwand, voll Loam ah d'Schuah.  
Wia er tuat aufahoda  
Van Loch, da fallt a Brocka  
Van Schuah eahm und rollt stad,  
Worm Wirt hin, der nit sad,  
Glaubt 'n auf und puzt 'n a  
Und ruaft freudnvoll danah:  
„A Tropfstoan! Schauts nur schnell!  
A Tropfstoan! — Meinersehl!  
Den kann i mir dö ghaltn?  
Den zoag i meina Altn,  
Wird a mein Göttn gfalln.  
Zween Lita tua i zahln,  
Van allaböstm Wein,  
Wann ghört der Tropfstoan mein!“

Es hat neamt nix dawieda,  
A Wein is hiazt nöi zwieda!  
„Zween Lita“, moant da Grusl,  
Da kriagn ma nu koan Duff.  
Ba mir aus, i schlag ein,  
Der Tropfstoan, der ghört dein!“

Und nach a halbn Stund,  
Beim Baumann sitzt ma drunt,  
Und ham dort unvadrofn,  
Den Tropfstoanfund begoßn.

Auf d'Nacht nu gibts zum Besten,  
Da Pfluagwirt aft sein Göttn,



an die Präsidentin Luger für ihr Wirken im letzten Jahre und für die Wiederannahme der Wahl aus. Frau Luger ergriff hierauf das Wort und dankte für das ihr geschenkte Vertrauen, dankte auch dem Ausschusse für die Mitarbeit und allen Vereinsmitgliedern und Wohltätern für alle erwiesenen Wohltaten. Auch wurde gedankt der Frau Inspektor Meierhofer für ihre Kunstarbeiten, die sie dem Vereine wieder unentgeltlich gewidmet, wie auch den Mitwirkenden an den Unterhaltungsabenden, Herrn und Frau Hierhammer für die Ueberlassung ihres Lokales und all ihre Aufmerksamkeit; ganz besonders aber der Frau Hierhammer, die nicht nur eine tüchtige Wirtin und Herbergsmutter ist, sondern auch eine fleißige Mitarbeiterin und Wohltäterin. Nachdem der erste Teil beendet war, hielt ein kleines Unterhaltungsprogramm die Mitglieder noch lange zusammen. Alle Mitwirkenden taten ihr Möglichstes, die Gesellschaft mit ihren Darbietungen zu unterhalten und gaben dem Abend einen äußerst gemütlichen Abschluß. — Der Frauen- und Mädchen-Wohltätigkeitsverein veranstaltet Samstag den 2. und Sonntag den 3. April d. J. im Saale „zum goldenen Löwen“ Theatervorstellungen zu Gunsten der sachungsgemäßen Wohltätigkeitszwecke. Zur Aufführung gelangt die dreiaktige Bauernkomödie mit Gesang „Der Gwissenswurm“ von Ludwig Anzengruber. Ihre Mitwirkung haben zugesagt die Damen Huber, Käfer, Edelmeier, Stahmüller, Urban und die Herren Bukovics, Fleischanderl, Rosenauer, Schölnhammer, Kornherr, Seeböck, Tippl, Stahmüller und Urban. Die Spielleitung hat Herr Bukovics übernommen. Bei der Ausstattung wirkt Herr Steinbrecher mit, das Orchester stellt die Stadtkapelle unter der Leitung des Herrn Zeppezauer.

\* Näh- und Städturs. Seit 14 Tagen hält die Singer-Nähmaschinen-A.-G. im kleinen Saale des Hotel Inzführ einen Näh- und Städturs, in der sie ihren Kunden Anleitung in der Ausnutzung der Singer-Nähmaschine und deren Apparate erteilt. Gleichzeitig werden die Teilnehmerinnen im Wäsche- und Strümpfstopfen und allen Städtarbeiten unterwiesen und werden die angefertigten Arbeiten zur freien Besichtigung ausgestellt. Besichtigung: Sonntag den 20. von 13 bis 17 Uhr, Montag den 21. und Dienstag den 22. März von 13 bis 22 Uhr. Die hübschen und nützlichen Arbeiten werden gewiß Beifall finden.

\* Kapselschießgesellschaft. Schießresultate vom 14. d. M., 19. Kranzel. Tiefschußbeste: 1. Herr Blamoser mit 41 Teiler; 2. Herr Erb mit 51 Teiler; 3. Herr Strohmaier mit 54 Teiler. Kreisbeste: 1. Herr Waas mit 49 (52), 45 Kreise; 2. Herr Zwack mit 47 (50), 49 Kreise; 3. Herr Brem mit 47 (49), 42 Kreise. Nächstes Kranzel am 21. März mit erhöhten Besten.

\* Erhöhung der Strafe. Dem Einbrecher Stampf, der im vergangenen Jahre im hiesigen Rothschilbschen Schlosse den Einbruchsdiebstahl verübt hat und vom Schöffengerichte in St. Pölten zu 6 Monaten schweren Kerlers verurteilt wurde, ist die Strafe vom Obersten Gerichtshof auf 18 Monate hinaufgesetzt worden.

\* Ein verdächtiges Angebot. Vorige Woche wohnte in einem hiesigen Hotel ein angeblich ehemaliger russischer Major, der durch Tragen der alten Kaiser-Offiziersuniform (Bluse mit Epauletten, Pelzmütze, Reitstiefel mit Sporen) einiges Aufsehen erregte, weshalb er von einem Wachbeamten zur Ausweisleistung angehalten wurde. Der Russe legitimierte sich mit den für einen Ausländer erforderlichen Dokumenten, unter an-

deren auch mit einer Ausweisakte des Bundeskanzleramtes (Wanderungsamt), laut welcher ihm der Aufenthalt in Oesterreich zur Ausübung seiner Tätigkeit als Generalvertreter einer Versicherungsgesellschaft und zum Vertrieb von ihm selbst erzeugter Rauchrequisiten bewilligt, bezw. verlängert wird. Ueber die Frage nach dem Zweck des hierortigen Aufenthaltes war der Offizier sehr erstaunt, erklärte aber schließlich, zu dem aus den Dokumenten ersichtlichen Zwecke hier zu sein. Nun stellte sich aber nachträglich heraus, daß der Russe aus einem ganz anderen Grunde nach Waidhofen kam und daß der Anlaß seines Kommens kein einwandfreier war. Eine in Wien ansässige Frau hatte für ihre hier wohnhafte 14-jährige Verwandte ein Inserat im „N. W. Tagblatt“ einschalten lassen, laut welchem für das Mädchen eine Stelle gesucht wird, wo sie Familienanschluß und mütterliche Führung findet. Am Tage nach dem Erscheinen des Inserates erhielt die Frau einen Brief von dem russischen Offizier, der seine Geneigtheit ausdrückte, das Mädchen zu sich zu nehmen. Er erfuhr die Adresse des Mädchens und kam hierher, daselbe kennen zu lernen und eventuell mit sich zu nehmen. Hier ließ er dem Mädchen und den Verwandten desselben gegenüber durchblicken, daß er ungeheuer reich sei, ein ehemaliger Adeliger ist, dem Mädchen die beste Erziehung angedeihen und für dasselbe so sorgen werde, daß es ihm glänzend gehe. Es wird die schönsten und kostbarsten Kleider bekommen und ein herrliches Leben führen können. Bei einem kurzen Alleinsein mit dem Mädchen, verlangte er von demselben intime Auskünfte und gab ihm Aufklärungen über Dinge, die für ein so junges Mädchen ganz und gar nicht am Plage waren, die er aber damit begründete, daß er ein ganz unberührtes Kind heiraten will, das er für sich erziehen lassen werde. Diese verlockenden Versprechungen machten glücklicherweise auf das Mädchen keinen Eindruck und es ließ sich nicht bewegen, sogleich mit dem Manne abzureisen. Auf Grund dieser Tatsache setzte die Sicherheitswache sofort die Polizeidirektion in Wien von dem Falle in Kenntnis

**Braultkleider-Seide**  
 Jackenplüsch  
 Hochzeitsanzüge und Wäsche  
 in größter Auswahl!  
**Ferd. Edelmann, Amstetten.**

und werden die weiteren Nachforschungen ergeben, ob der Verdacht begründet ist, daß der Russe das Mädchen zu einem anderen als von ihm angegebenen Zwecke mit sich locken wollte und um mehr Eindruck zu gewinnen und sich interessant zu machen, die Uniform trug.

\* Verwahrungshaft. Der angeblige Vertreter einer Wiener Kleiderfirma und dessen Lebensgefährtin wurden am 15. d. M. angehalten, weil sie Anzüge im Hausierwege in Vertrieb setzten und Bestellungen auf Wäsche entgegennahmen, ohne irgend eine amtliche Legitimation vorweisen zu können. Sie haben ihre Tätigkeit sowohl in Zell als auch im Stadtgebiete ausgeübt, weshalb sie vom Stadtrate bestraft und außerdem von der Gendarmerie der Bezirkshauptmannschaft Amstetten angezeigt wurden. Da die Lebensgefährtin des Mannes die als Mutter mitgeführten Anzüge verschwinden ließ, als sie erfuhr, daß der Mann zum Amte gestellt wurde und beide sich weigerten, den Verwahrungsort bekanntzugeben, tauchte der Verdacht auf, daß die Anzüge auf nicht rechtmäßige Weise in ihren Besitz kamen, weshalb die Beiden in Verwahrung behalten wurden.

\* Verhaftung. Der nach Ottenschlag zuständige Silvester B o ä, welcher bettelnd sich hier herumtrieb, wurde am 16. d. M. von der Sicherheitswache verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert, weil er vom Bezirksgerichte Spitz wegen Diebstahl gesucht wird.

\* Zell a. d. Ybbs. (Schlußschießen.) 1. Preis Herr Grünberger Fritz, 25, 24, 23 Kreise; 2. Preis Herr Böchhader Alois, 24, 21 Kreise; 3. Preis Herr Leimer Janaz, 23, 23, 23 Kreise; 4. Preis Herr Leimer Karl, 23, 23, 23 Kreise; 5. Preis Herr Lauer Fritz, 23, 20 Kreise; 6. Preis Herr Lattisch Franz, 22, 20, 20 Kreise; 7. Preis Herr Strohmaier, 21, 21, 20, 20, 19 Kreise; 8. Preis Herr Großauer Jg., 21, 21, 20, 20, 18 Kr.; 9. Preis Herr Sperl Joh., 21, 19 Kr. — Allen Freunden des Schießsportes, die sich an den Schießabenden der Schützengilde des alp. Vereines „Edelweiß“ und besonders am Schlußschießen so zahlreich beteiligt haben, dankt die Vereinsleitung herzlich.

\* Althartsberg. (Theater.) Die Theatergruppe Althartsberg gibt am 27. März, 10. und 17. April, jedesmal um 3 Uhr nachmittags im Gasthause des Herrn Karl Pilsinger Theateraufführungen. Zur Aufführung gelangt: „Im A u s t r a g s t ü b e r l“, ländliches Volksstück mit Gesang und Tanz in 4 Akten von M. Schmidt und H. Neuert. Eintritt: 1. Platz S 1.20, 2. Platz S 1.—. Kartennorderkauf bei Emil Auer. Das Reinerträgnis fließt der Ortmusikkapelle zu.

\* Film-Kematen. (Fahrrad-Diebstahl.) Dem Rudolf Chner wurde vor dem Gasthause in Ruglau, Gemeinde Biberbach, ein Fahrrad Marke „Puch“ mit unbekannter Nummer, schwarzem Rahmenbau, durchbrochener Scheibe und grauer Bereifung, Marke „Semperit“, im Werte von 130 Schilling gestohlen. Zur Erleuterung des Täters geeignete Beobachtungen werden an das nächste Gendarmerie-Postenkommando erbeten.

\* Ybbsitz. Tierarzt Dr. Ludwig Jonke hat sich zwecks Ausübung der tierärztlichen Praxis in Ybbsitz, Marktplatz 64 (Moltererhaus) niedergelassen. 3066  
 \* Ybbsitz. (Heßer-Kapselschießen am 13. März.) Kreisbeste: 1. Herr Böchhader Leopold, 23, 18 Kreise; 2. Herr Schrottmüller Joh., 24, 19 Kreise; 3. Herr Böchhader Rudolf, 24, 24 Kreise; 4. Herr Farngruber Edm., 24, 24 Kreise. Tiefschußbeste: 1. Frau Böchhader Rosa, 225 Teiler; 2. Herr Müller Fritz, 96 Teiler; 3. Herr Petter Heinz, 126 Teiler; 4. Herr Heigl Engelbert, 134 Teiler. Schützenheil!

\* Hollenstein a. d. Ybbs. (Bisamratte.) Am 7. März wurde beim Turbinenbau der Holzwarenfabrik des Bürgermeisters Alfred Paul eine Bisamratte erlegt. Es ist dies die erste, die hier angetroffen wurde und wird als Lehrmittel für die Volksschule ausgestopft.

\* Hollenstein a. d. Ybbs. (Faschingszeitung.) Heuer wurde hier kein Faschingszug veranstaltet. Jedoch hat die heuer reichhaltig und humorvoll ausgestattete Faschingszeitung den Reinertrag von 50 Schilling ergeben, welcher für die Suppenanstalt der Volksschule gespendet wurde. Herzlichen Dank im Namen der armen Schulkinder.

**Aus der Amstettner Umgebung.**

Preinsbach. (Ein gefährlicher Landstreicher.) Am 11. ds. gegen 6 Uhr abends kam in die Rotte Berg, Gemeinde Preinsbach, der in Böhmisches-Krumau geborene und zuständige beschäftigungslose Fleischhauer-gehilfe Franz Neuba u e r und verlangte bei den verschiedenen Besitzern im frechen und herausfordernden Tone Most und Nachtlager. Mit Rücksicht auf seinen bereits trunkenen Zustand wurde ihm beides verweigert. Auf das hin schlug Neubauer in der bezeichneten Rotte Lärm und stieß Drohungen aus, welche beunruhigend auf die Bewohner wirkten. Bei einem Anwesen drang er von rückwärts durch die Stalltüre in den Stall ein, um sich ein Nachtlager zu verschaffen. Von hier wurde er jedoch vertrieben. Darauf begab er sich in die Holzlage des nächsten Wirtschaftsgebäudes und machte sich dort unter bedenklichen Umständen zu schaffen. Da die Befürchtung bestand, daß Franz Neubauer seine Drohungen, welche in Häuseranzünden bestanden, ausführen werde, begaben sich einige Wirtschaftsbesitzer in die Holzhütte und stellten Neubauer zur Rede. Der geriet in Zorn und fing mit den Besitzern zu raufen an, wobei er sein Taschenmesser zog und den Peter Berger gegen die Brust stechen wollte. Peter Berger konnte dem beabsichtigten Stiche nur dadurch entgehen, indem er Neubauer bei der Hand erfaßte, in welcher er das Messer hielt. Da Franz Neubauer auch weiter gewalttätig gegen die Personen vorgehen wollte, sahen sich diese genötigt, ihn zu fesseln. Durch die inzwischen verständigte Gendarmerie von Amstetten wurde Neubauer verhaftet und dem Bezirksgerichte in Amstetten eingeliefert. Es wäre angezeigt, wenn die Behörde solche gewalttätige Ausländer für immer aus dem Bundesgebiete Oesterreich abhaffen würde.

Deid bei Amstetten. (Abgänig.) Seit 4. ds. ist der am 9. November 1878 in Neuhofen geborene und heimatsberechtigte landwirtschaftliche Hilfsarbeiter Maximilian L a h e l s b e r g e r aus Oberzeilern Nr. 130 abgänglich. Er war mit grauer Militärlappe, Bluse und Hoje bekleidet und spricht stets mit sich selbst. Zweckdienliche Angaben über seinen Verbleib werden an den nächsten Gendarmerieposten oder die Gendarmerie-Ausforschung in Wien, 3., Hauptstraße 68, erbeten.

Heidershofen. (Das Klernhaus in Brand geack.) Am 27. Feber 1927 gegen 6 Uhr abends brach im Anwesen des Besitzers Josef Kömarr ein Feuer aus, welches die Bedachung, Scheune- und Schuppentor und eine etwa 20 Meter lange Bretterwand einscherte. Ferners verbrannten landwirtschaftliche Geräte, ein Getreidereiniger, 2000 Kilogramm Heu, 2000 Kilogramm Stroh und 600 Kilogramm Alee. Der Besitzer erlitt durch das Feuer einen Schaden von etwa 8800 Schilling, welcher durch Versicherung gedeckt erscheint. Die

**Zehn Minuten = zehn Groschen!**

Wenn bei jeder Veranstaltung im heurigen Fasching fünf oder zehn Minuten zu Gunsten des Deutschen Schulvereines Südmart gesammelt worden wäre, wie viel Geld wäre da für die deutsche Schularbeit zusammengekommen? Wieviel Not und Glend hätte sich lindern lassen, wenn man auch bei Tanz und Vergnügen des Landes der Deutschen in der Fremdherrschaft gedacht hätte? — Aber aufgehoben ist nicht aufgehoben! Sollen wir das Versäumte nach! Es muß ja kein Vermögen sein; nur kleine Münzen wollen wir bei der Zehnminutensammlung geben. Zehn Groschen! Das ist als freiwillige Kultursteuer sicher nicht zu hoch berechnet.

Wenn wir es aber jedesmal geben und wenn es an allen Orten so geschieht, kann auf diese Weise von jedem Einzelnen in dieser Form werttätige und ausgiebige Hilfe geleistet werden. Darum:

Keine Veranstaltung ohne Zehn-Minuten-Sammlung!

Lebensgefählichkeit. Der Lebensinhalt einer Eiche ist nicht, ein Baum zu sein, sondern ein Eichbaum. — Wir deutschen Menschen sind von der Schöpfung als Deutsche hervorgebracht. Unser Lebensinhalt ist daher nicht, ein Mensch, sondern ein Deutscher zu sein.

Karl R i s e.

Dö Höhlnforscheri,  
 Und zoagt eahn a dabei  
 Den Tropfstoan, den er gfoundn,  
 „Er“, in der Höhln druntn.  
 Da vana Hand zur andern,  
 Tuat hiaht der Tropfstoan wandern.  
 Mlls hat 'n laut bewundert,  
 „Wer so was findn kunntert“  
 Seuffzt niada volla Reid,  
 Dran hat da Wirt sei Freud.

Und nach a öttla Tag  
 Stöll i an 'n Wirt dö Frag:  
 „Was is mi'n Tropfstoan gscheha?  
 Geh, laß mir 'n nuamal seha!“  
 „Ja“, sagt der Wirt, „dös is sehr schwer!  
 Den Tropfstoan hab i nimma mehr.  
 Du“, sagt er, „fannst es wißn —  
 In d'Ybbs 'nein han i 'n gschmissn.  
 Hiaht i's mi'n Tropfstoan Schluß,  
 Hat eh bracht gnuu Vadruß!  
 Denn, los — i bin vawicha  
 D'Realschui kennst doh sicha,  
 Und 's Kriegadenkmol dort,  
 Do sag's neamt, gib ma 's Wort.  
 I bi dabei dort ganga,  
 Da packt mi jußt der Blanga,  
 Gach geht er mir durchs Hirn,  
 Den Stoan sollst do probiern!  
 So wia i's denk i's gscheha,  
 Voll Schrocka han i gshea,  
 D'Fixkreuzbirnbamzwial!  
 Der Tropfstoan is dö's Stüßl,  
 Was dort den stoanern Held,  
 Du woagt as eh, wo — feht.“

Fritz T i p p l.



mit aller Energie betriebenen Nachforschungen durch die Gendarmerie in Haiderhofen und eines Beamten der Gendarmerieausforschungsexpositur St. Pölten nach der Entstehungsurache des Feuers ergaben, daß durch eine fahrlässige Handlung seitens des Besitzersohnes Alois Nömayr das Anwesen in Brand geriet. Dieser begab sich nämlich gegen 6 Uhr abends in die Scheune, um Nachschau zu halten. Dabei bemerkte er bei der rechten Torangel im Innern der Scheune etwas Schwarzes. Um sich zu überzeugen, was das sei, zündete er ein Streichholz an, wobei er wahrnahm, daß dieses Schwarze eine Spinne sei. Dann warf er das Zündholz im brennenden Zustande über seinen Kopf zu Boden. Alois Nömayr achtete nicht mehr weiter auf das Zündholz und begab sich in die Stube, wo sich seine Mutter befand. Nach etwa einer Viertelstunde bemerkten beide Rauch vor den Fenstern und wurden durch herbeigeeilte Nachbarn vom Brande des Hauses aufmerksam gemacht. Während der Rettungsarbeiten tauchte in Alois Nömayr der Gedanke auf, daß das Feuer möglicherweise durch das weggeworfene Zündholz entstanden sein könnte. Diesen Umstand verschwie er jedoch. Inwieweit seiner Angabe Glauben geschenkt werden kann und ob nicht andere Umstände für seine Handlung sprechen, wird hoffentlich die weitere Untersuchung zu Tage bringen. Alois Nömayr wurde dem Bezirksgerichte in Haag eingeliefert.

**Ludwigsdorf.** (Brand.) Am 6. ds. gegen 3/8 Uhr früh, brach im Anwesen des Tischlermeisters Johann Rohmann in Ludwigsdorf aus bisher unbekannter Ursache ein Feuer aus, das das Wirtschaftsgebäude und die Tischlerwerkstätte bis auf die Grundmauern einscherte. Den Bemühungen der Ortsbewohner gelang es, das gesamte Vieh aus den Ställen zu bringen. Den Anstrengungen der aus allen Richtungen herbeigeeilten Feuerwehren Amstetten, Zeillern, Mauer und Deb ist es zu danken, daß ein Umsichgreifen des Feuers auf Nachbarhäuser hintangehalten und in kurzer Zeit lokalisiert wurde. Bis auf einige Maschinen fiel die gesamte Tischlereieinrichtung dem Feuer zum Opfer. Ein großes Verdienst um die Bergungsarbeiten hat sich der in Amstetten etablierte Mechaniker Hr. Rud. Horatschek erworben, der zufällig mit einem Auto Ludwigsdorf passierte und bei Anblickwerden des Feuers stehen blieb und sich sofort an den Bergungsarbeiten beteiligte. Genannter hat durch sein unerschrockenes Vorgehen, trotz schon bestehender Einsturzgefahr einen Benzinmotor von seinem Stande abmontiert und in Sicherheit gebracht, wodurch auch eine Explosionsgefahr des Benzins im Benzinbehälter abgewendet wurde. Außerdem brachte Genannter eine Kreissäge und eine Hobelmaschine in Sicherheit. Rohmann erleidet einen beträchtlichen Schaden, der nur teilweise durch Versicherung gedeckt ist.

**Greimpersdorf.** (Selbstschleibstahl.) Der Wirtschaftsbesitzerin Frau Marie Gerersdorfer in Greimpersdorf, Gemeinde Amstetten, kamen innerhalb der letzten vier Wochen etwa 35 Kilogramm Selbstschleibstahl von der Aufbewahrungsstelle abhanden. In dringendem Verdachte, diesen Diebstahl verübt zu haben, stehen eine vor einigen Tagen aus dem Dienste bei Gerersdorfer entlassene Dienstmagd und deren Liebhaber. Beide wurden dem Bezirksgerichte in Amstetten eingeliefert.

**Tiefenbach.** (Wegen Brandlegung verurteilt.) Wie noch in Erinnerung stehen dürfte, brannte am 13. August 1926, gegen 12 Uhr nachts, die sogenannte „Haberlmühle“ vollständig nieder. Vom Gendarmeriepostenkommando Markt Ardagger wurden seinerzeit im Verein mit dem Gendarmerieposten Neustadt an der Donau und Beamten der Gendarmerieausforschungsabteilung des Landesgendarmeriekommandos in Wien und der Gendarmerieausforschungsexpositur St. Pölten umfangreiche Erhebungen zur Klärung der Entstehungsurache des Feuers eingeleitet, wobei festgestellt wurde, daß das Feuer durch den 16-jährigen Besitzersohn Johann Haider gelegt wurde. Der Besitzer selbst, Georg Haider, war der Anstifter zu dieser Brandlegung, während der zweite Sohn, Josef Haider, von den Vorbereitungen zur Brandlegung und dieser selbst Kenntnis hatte. Unter dem Drucke des gesammelten Beweismaterials legten Johann und Josef Haider ein Geständnis ab, während Georg Haider sich aufs Leugnen verlegte. Das Anwesen des Haider war vollkommen verschuldet, weshalb sie hofften, durch die erfolgte Brandlegung in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen, um dadurch aus der mißlichen finanziellen Lage zu kommen, zumal sie im hohen Maße überversichert waren. Georg, Josef und Johann Haider wurden seinerzeit dem Bezirksgerichte in Amstetten eingeliefert und fand nun nach Abschluß des Beweisverfahrens am 10. März 1927 vor einem Schöffengerichte des Kreisgerichtes St. Pölten die Hauptverhandlung gegen die Genannten statt. Das Urteil lautete auf Georg Haider auf drei Jahre, für Johann Haider auf 15 Monate und für Josef Haider auf 6 Monate Kerker.

**Viehdorf.** (Ein Gewalttäter.) Zu dem Anwesen des Wirtschaftsbesitzers Joh. Oberleitner in Sippenberg kam am 12. ds. nach 11 Uhr vormittags ein unbekannter Mann, in dessen Begleitung sich eine Frauensperson befand. Diese Frauensperson erhielt vor dem bezeichneten Anwesen eine Tracht Prügel von ihrem Begleiter, worauf sich dieser, befriedigt über diese seine Heldentat, zur Haustüre des bezeichneten Anwesens begab und von dem inzwischen erschienenen Besitzer Johann Oberleitner im frechen Tone einen Krug Most ver-

langte. Da es dem Johann Oberleitner den Anschein erweckte, als ob der Unbekannte ohnehin schon betrunken wäre, verweigerte er dem Manne den begehrten Most. Auf das Hin schlug derselbe, ohne ein Wort zu verlieren, mit einem Stöcke gegen die Brust des Oberleitner. Bevor sich dieser noch zur Wehr setzen konnte, zückte der Unbekannte ein großes Messer und ging gegen Oberleitner vor. Letzterer konnte sich nur durch die Flucht vor weiteren Tötlichkeiten seitens des Unbekannten entziehen. Aus Rache darüber, daß Johann Oberleitner ihm den begehrten Most verweigerte und daß er ihm entkam, stieß er das Messer dem Haushund, welcher seinem Herrn zu Hilfe kam, in den Hals. Jetzt erst gab sich der Gewalttäter zufrieden und entfernte sich in Begleitung der Frauensperson in der Richtung Ybbs a. d. D. Die beiden konnten am gleichen Tage nicht mehr eingeholt werden und wurde ihre Ausforschung sofort in die Wege geleitet. Zweifellos sind es Korbflächter und hoffentlich gelingt es, ihrer bald habhaft zu werden.

**Stift Ardagger.** (Zigeunerunwesen.) Raum, daß die wärmere Jahreszeit eingetreten ist, bildet das Treiben der Zigeuner durch ihr ziel- und planloses Umherziehen eine Plage der Landbevölkerung. So lagerten auch mehrere Zigeunerfamilien mit 4 Wagen am 11. ds. nachmittags auf der Bezirksstraße Amstetten—Ardagger, nächst Stoda im Gemeindegebiete Stift Ardagger. Ihre Pferde, insgesamt sechs, trieben sie ohne Erlaubnis in den sogenannten „Stifterwald“, der Eigentum des Gutsbesizers Gustav Ita ist. Von der Anwesenheit der Zigeuner und deren selbständiges Vorgehen wurde die Gendarmerie von Amstetten verständigt und wurden durch diese die Zigeuner, nachdem sie einen Gelddbetrag zwecks Sicherstellung für die zu gewärtigende Strafe wegen Übertretung des Forstgesetzes erlegt hatten, nach Oberösterreich abgedrängt, da sie aus Buchtröhen stammten.

**Aus Weyer und Umgebung.**

**Weyer a. d. Enns.** (Ein guter Fang.) Das unter dem Namen „Rauber-Derntl“ bekannte gewalttätige Individuum wurde kürzlich im Gastzimmer des Wirtes Denschl in Naarn unter schwierigsten Verhältnissen verhaftet. Derntl setzte seiner Verhaftung derartigen Widerstand entgegen, daß ihm nicht einmal die Schließketten angelegt werden konnten. Plötzlich simuliert er einen Ohnmachtsanfall, wobei es ihm gelang, zu entfliehen. Er kam mit seiner Lebensgefährtin Adelheid Böckstein bis nach Losenstein, wurde dort von der Gendarmerie allerdings kontrolliert, doch da man von dem Vorfall in Naarn nichts wußte, nicht beanstandet. Erst nachdem die Nachricht durch die Tagesblätter der Gendarmerie Losenstein zur Kenntnis kam, wurde er verfolgt. Dem Revierinspektor Bergmann, der von zwei Gendarmen begleitet war, gelang es, Derntl in Stiedelsbach beim Klausenwirt zu verhaften und wurde er dem Bezirksgericht Weyer a. d. Enns eingeliefert, wohin er sich ohne Widerstand führen ließ, wohl nur deshalb, weil er die Aussichtslosigkeit eines solchen einseh.

(Abgängig.) Die in Reichraming, Gerichtsbezirk Weyer a. d. Enns, in Armenversorgung gestandene Amalie Witgruber, „Pletterer Malt“ genannt, ist seit längerer Zeit abgängig. Sie ist groß, kräftig gebaut, hat kurz geschnittenes Haar und ist schwachjünnig. Sie treibt sich als Vagantin gerne auf der Straße herum und trägt ihre Habseligkeit stets in einem Bündel mit sich.

**Fremdenverkehr.**

**Aufhebung des Einreisevisums nach Holland.**

Wie die Pressekorrespondenz vom niederländischen Konsulat erfährt, ist das Visovium zwischen Oesterreich und Holland mit heutigem Tage, das ist ab 16. d. M., aufgehoben und mithin zu einer Reise nach Holland nur mehr ein gültiger Paß erforderlich. Gleichzeitig macht das Konsulat aber aufmerksam, daß ungeachtet der in nächster Zeit stattfindenden Einreise von rund 300 österreichischen weiblichen Hilfskräften des Gastgewerbes die Arbeitsmöglichkeiten für männliche Postensuchende die denkbar ungünstigsten sind, so daß vor einer übereilten Einreise nicht genug gewarnt werden kann.

**Keine Fremdenzimmerabgabe in Aspang.**

Die Gemeindevertretung Aspang hat, wie uns von dort geschrieben wird, in ihrer letzten Sitzung über Anregung des Obmannes des Fremdenverkehrsverbandes der Gemeinden des Wechselgebietes Forstrates Ing. Sterzl beschloffen, die Fremdenzimmerabgabe abzuschaffen.

**Verschiedene Nachrichten.**

**Gattenmord.**

Die Pariser Zeitungen sind voll von Berichten über ein furchtbares Verbrechen, das sich vergangenen Sonntag in Ziere ereignet hatte. In dem kleinen Städtchen lebte seit einigen Jahren der Armenier Dikran Meneghian, ein vierzigjähriger Mann, mit seiner jungen Frau Santoniga, ebenfalls eine Armenierin. Meneghian war im zaristischen Rußland Henker des Nischni-

Nowgoroder Tribunals, während des Krieges fungierte er als Militärcharfrichter und hatte, wie aus seinen Zeugnissen hervorgeht, 42 Menschen von Amts wegen hingerichtet. Nach dem Bolschewikenumsturz schloß er sich den Weißgardisten an und kam auf der Flucht vor der Roten Armee nach Marseille. Im Jahre 1923 siedelte er sich in Ziere an. In Marseille hatte er die damals 25-jährige Santoniga kennen gelernt und heiratete sie kurz darauf. Die Ehe war anfangs recht glücklich. Der ehemalige Henker brachte sich als Flickhuster durch und verdiente recht gut. In letzter Zeit kam es immer häufiger zu Streitigkeiten. Der alternde Mann war auf seine junge Frau sehr eifersüchtig, wenn auch ohne jeden Grund. Dieser Tage kam es nun wieder zu einer erregten Szene zwischen den beiden Ehegatten. Der Mann gebärdete sich wie wahnsinnig und erklärte der Frau, ihre letzte Stunde habe nun geschlagen. Die Verzweifelte suchte aus dem Zimmer zu entweichen und rief laut um Hilfe. Vor der Eingangstür der Wohnung sammelten sich die Nachbarn und verlangten Einlaß. Ein Nachbar verständigte inzwischen die Polizei. Als Meneghian merkte, daß man seiner Frau zu Hilfe kommen wolle, packte er plötzlich eine frisch geschliffene Holzhacke, warf die vor Angst halb Ohnmächtige über eine Holzleiste und trennte ihr mit einem furchtbaren Schlag den Kopf vom Rumpfe ab. Dann öffnete er das Fenster und warf den abgeschlagenen Kopf seiner Frau mitten unter die sich unterdessen vor dem Hause angesammelte Menschenmenge. Inzwischen hatte die herbeigeeilte Polizei die Wohnungstür aufgesprengt und drang in die Wohnung ein. Die Polizeiergeanten mußten noch einen regelrechten Ringkampf mit dem herkulisch gebauten ehemaligen Henker bestehen, ehe es ihnen gelang, ihn zu überwältigen. Im Gefängnis erlitt er einen Tobsuchtsanfall und mußte in Eisen geschlossen werden.

**Bestialischer Kindesmord im Burgenland.**

Am 5. März vergiftete der 22-jährige Landwirtssohn Karl Bachmayer in Kittau sein auferwehliches, viereinhalb Monate altes Kind in der Wohnung der Kindesmutter Maria Tsching. Er goß dem Kind nachts aus einem Fläschchen Essigessenz in den Mund. Als Maria Tsching durch das Wehzen des vergifteten Kindes erwarchte, lief Bachmayer davon. Das Kind, welches schwere Verätzungen des Mundes und der inneren Organe erlitten hatte, wurde ins Spital gebracht. Dort starb es 24 Stunden später an den Folgen der Vergiftung. Der Täter wurde noch in der gleichen Nacht in der Wohnung seiner Mutter verhaftet.

**Verlobung auf dem Sterbebette.**

In Wiener Gesellschaftskreisen ruft der tragische Tod eines jungen Mädchens, das sich auf dem Sterbebette verlobte, innige Anteilnahme hervor. Die 21-jährige Alma Hadel lernte im Sommer vorigen Jahres in Nicione einen Mediziner aus Padua, Mario Boschetti, kennen. Die jungen Leute fanden Gefallen aneinander und als Fräulein Hadel mit ihrer Mutter nach Wien zurückkehrte, verblieben die jungen Leute in schriftlichem Verkehr. Vor etwa zwei Wochen erkrankte das Mädchen plötzlich in besorgniserregender Weise. In ihrer schweren Krankheit dachte es fortgesetzt an seine Sommerbekanntschaft vom Vorjahre und wartete mit fieberhafter Ungeduld auf einen Brief Boschettis, der inzwischen zum Doktor promoviert worden war. Die unglückliche Mutter des Mädchens, die vom Arzt aufmerksam gemacht wurde, daß menschliche Kunst die Tochter wohl kaum mehr retten könne, telegraphierte an Dr. Boschetti und bat ihn, eilends nach Wien zu kommen. Der junge Arzt traf in Wien ein und ersuhr hier, daß das Leben des Mädchens nur mehr nach Stunden zähle. Die Mutter und der Arzt baten ihn, einzuwilligen, daß am Krankenbette die Verlobung des Paares ausgesprochen werde, da dies auf den subjektiven Zustand des todkranken Mädchens günstig einwirken und seine letzten Stunden verhüten werde. Dr. Boschetti willigte ein und begab sich ins Krankenzimmer, wo das sterbende Mädchen ihn umarmte. Er teilte mit erzwungener Fassung mit, daß er vor wenigen Tagen zum Doktor promoviert worden und mit Zustimmung seiner Eltern nach Wien geeilt sei, um bei der Mutter Almas um die Hand des Mädchens anzuhalten. Die Augen der Sterbenden leuchteten noch einmal auf. Die Mutter stimmte der Verlobung zu, der Arzt beruhigte die Patientin über ihren Zustand und das Paar verlobte sich unter Segensworten der Mutter und Glückwünschen der Geschwister und des Arztes. Die Szene währte nur kurze Zeit. Der Zustand des Mädchens, das sich eben noch in freudigster Erregung befand, verschlechterte sich plötzlich in der gefährlichsten Weise und wenige Stunden später fiel sie sterbend in die Kissen zurück.

**Beethoven als Landstreicher.**

**Ein Polizeierlebnis des Meisters.**

Im Jahre 1822 oder 1823 saß der Salzburger Kupferstecher Professor Höfel, der diese Geschichte dem bekannten Beethovenbiographen Thayer selbst erzählt und als wahr verbürgt hat, eines Abends mit mehreren Künstlern und dem Polizeikommissär des Bezirkes beim

**Bluch abmaß:  
: büchel :**

in zwei Sorten und zwar  
zu 48 und zu 100 Blatt  
sind stets vorrätig in der

Druckerei Waldhofen a. U.

Entgeltliche Ankündigungen und Anpreisungen sind durch Nummern gekennzeichnet.



Abendessen im Garten des Gasthauses „Zum Schleifer“ außerhalb der Tore von Wiener-Neustadt, als ein Polizeidiener dem Kommissär die Meldung erstattete: „Wir haben einen arretiert, der keine Ruhe gibt und immerfort schreit, daß er Beethoven sei. Es ist aber ein Lump, er hat keinen Hut, trägt einen alten Rock und besitzt keine Ausweispapiere.“ Der Kommissär befahl, den Mann bis zum nächsten Morgen in Haft zu halten, dann werde man untersuchen, wer er sei. Am nächsten Tage war die Gesellschaft neugierig, wie die Sache ausgegangen sei, und der Kommissär erzählte, man habe ihn um 11 Uhr nachts aufgeweckt und ihm erneut gemeldet, daß der Arrestant keine Ruhe gebe, sondern nach Herrn Herzog, dem Musikdirektor in Wiener-Neustadt, verlange, der ihn kenne und es bestätigen werde. Das geschah auch. Als Herzog den Verhafteten sah, nahm er ihn mit dem Ausruf „Das ist ja Beethoven“, sofort mit nach Hause. Tags darauf sprach der Bürgermeister bei Beethoven vor, um wegen des bedauerlichen Vorfalles um Entschuldigung zu bitten, und ließ ihn, nachdem er von Herzog mit ordentlichen Kleidern versehen war, im Magistratsstaatswagen nach Baden, Beethovens damaligem Wohnort, fahren. Beethoven war am frühen Morgen von Baden ohne Hut und in einem alten Rock ausgebrochen, um einen Spaziergang zu machen. In Gedanken verloren, war er an den Kanal gelangt und längs des Kanals immer fort gewandert, ohne an die Heimkehr zu denken. Abends fand er sich müde, staubbedeckt und hungrig bei dem Ungertor in Wiener-Neustadt in einer ihm völlig unbekanntem Gegend. Da er auf der Suche nach einem Wirtshaus in alle Fenster hineinschaute und obendrin wie ein Bettler aussah, hatte ein Polizist ihn für einen bettelnden Landstreicher gehalten und verhaftet. Auf seine Versicherung: „Ich bin Beethoven“, soll ihm der Polizist geantwortet haben: „Warum nit gar, a Lump sind Sie, so sieht Beethoven nimmer aus.“

**Englische Gelder zur Rettung der Ruine Dürnstein?**

Die Ruine Dürnstein in der Wachau, deren Bild jetzt auch die Rückseite unserer neuen 10 Schilling-Noten schmückt, gehört zu den bekanntesten Burgruinen an unserer Donau, nicht nur wegen ihrer landschaftlichen Schönheit, sondern auch der historischen Erinnerung halber, die sich an sie knüpft. Auf Dürnstein, oder wie es damals hieß, Tyrnstein, soll nämlich der englische König Richard Löwenherz nach seiner Gefangennahme in Wien gefangen gefressen sein und die Sage erzählt, daß sein Sängler Blondel ihn hier gefunden hat. — Die Ruine ist bereits arg verfallen und nun soll sich ein englisches Komitee entschlossen haben, dieses Wahrzeichen, das durch die Gestalt Löwenherz' auch mit der englischen Geschichte verbunden ist, vor dem drohenden Untergang zu retten. Das Komitee will einen Fonds ausbringen, um damit die nötigen Erhaltungsarbeiten durchzuführen. — Soweit geht eine Meldung der „Frankfurter Zeitung“. — In der Wachau ist von einem solchen Plan nichts bekannt. Die letzten Restaurierungsarbeiten wurden an der Ruine, die im Besitz des Fürsten Starhemberg ist, vor 12 Jahren vorgenommen. Seither wurde nichts mehr gegen ihren Verfall getan.

**Der Trick einer Taschendiebin.**

Ein unangenehmes Abenteuer passierte vor einigen Tagen in Wien einem Privatbeamten. Es war gegen 2 Uhr morgens, als er über den Gürtel ging. Da sah er mitten auf der Straße ein junges, blondes Mädchen stehen, das bitterlich weinte. Von Mitleid erfaßt, trat der Privatbeamte auf sie zu und fragte sie nach der Ursache ihres Kummers. Mit durch Tränen unterbrochener Rede erzählte die Weinende, daß sie eben mit ihren Eltern daheim Verdruß gehabt und in der Aufregung aus dem Hause gelaufen sei. Jetzt sei sie ganz trostlos, da ihr nichts anderes übrig bleibe, als bei der Polizei zu übernachten. Der Privatbeamte glaubte jedes Wort, redete der Weinenden zu und brachte sie so weit, daß sie entschlossen schien, doch nach Hause zu gehen und sich mit den Eltern zu versöhnen. Er begleitete sie bis zu dem Hause, in dem sie angeblich wohnt. Dort aber ging mit der Unbekannten eine Sinnesveränderung vor. Erneut brach sie in Tränen aus, lehnte sich, wie nach Trost suchend, an die Schulter des Mannes und erklärte, sie traue sich doch nicht nach Hause. Während der Privatbeamte wieder seine Ueberredungskünste versuchte, riß sich die Fremde plötzlich brüsk los und rief aus: „Da kommt jemand Bekannter! Der darf mich nicht sehen!“ Im nächsten Augenblick war sie schon den Blicken des Beamten entschwunden. In etwas lächerlich-erregter Stimmung sah der Mann, von bösen Ahnungen erfüllt, nach und stellte fest, daß ihm die Weinende die goldene Uhr gestohlen hatte.

**Verbrecherjagd über die Dächer Berlins.**

Wie ein Stück aus einem Detektivfilm mutet die Verbrecherjagd an, die sich am Rande des Berliner Tiergartens abgespielt hat. Kriminalbeamte erkannten einen Schwerverbrecher in einem Lokal der Potsdamerstraße und wollten ihn festnehmen. Es gab zunächst eine wilde Jagd im Automobil. Dem Verbrecher, einem 26 Jahre alten Paul Meister aus Eisleben, gelang es dann, in ein Haus der Viktoriasstraße zu entkommen. Nach einem heftigen Kugelwechsel mit den ihn verfolgenden Kriminalbeamten forderte er im ersten Stoß vergeblich Einlaß. Im vierten Stoß sprang er gegen eine Tür und drückte deren Füllung ein, sah aber nur einen kleinen Verfall, in dem er sich nicht verbergen konnte. Nun eilte er bis zum Boden hinauf und entkam auf das Dach, obgleich er verletzt war. Inzwischen waren Schupo-

und ein Ueberfallkommando eingetroffen, die das Haus umzingelten und auf das Dach vordrangen. Der Verbrecher setzte mit einem waghalsigen Sprung über einen zwei Meter breiten Spalt auf das Dach des Nachbarhauses. Unter dauerndem Kugelwechsel retrizierte er hinter einen Schornstein. Die Beamten forderten ihn auf, angesichts der Uebermacht sich zu ergeben. Meister antwortete jedoch: „Jetzt geht es erst richtig los.“ Es entspann sich ein neues Feuergefecht. Obwohl er durch Schüsse in den Kopf, die Lunge, den Bauch und die Hand getroffen war, gab er nicht nach. Erst als ihm ein weiterer Schuß den Pistolengriff aus der Hand schlug, ergab er sich. Er wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

**Wochenschau**

In Moskau wurde ein bisher unbekanntes Notizbuch Beethovens, das Entwürfe zum A-Moll- und B-Dur-Quartett aus dem Jahre 1825 enthält, vorgefunden.

Nach den letzten eingegangenen Nachrichten über die Erdbebenkatastrophe in Japan verzeichnet die Verlustliste 2687 Tote, 6443 Verletzte und ungefähr 10.000 zerstörte Häuser.

Der 87-jährige Luigi Silvestri, der Erfinder des weltberühmt gewordenen Musikinstrumentes *Clarina*, ist in Vicenza gestorben.

In Petersburg ist der Massenmörder Gorjunoff, der über 300 Menschenleben auf dem Gewissen hat, verhaftet worden.

Der Telefondienst zwischen Kuba und England wurde eröffnet. Die Kosten der Gespräche sind auf 87 Dollar für die ersten drei Minuten und auf 29 Dollar für jede weitere Minute angesetzt.

Nach einer bei der Wiener amerikanischen Handelskammer eingetroffenen Information dürften dieses Jahr 400.000 Touristen Europa besuchen. Der größte Teil wird sich längere Zeit in den mitteleuropäischen Ländern aufhalten.

In Wien hat der Zimmermann Josef Rozik seine 50-jährige Frau, mit der er in Unfrieden lebte, in der Badewanne erdrosselt.

Der Leningrader Professor Weinberg soll eine Maschine erfunden haben, mit der es möglich ist, die Sonnenwärme in Energie umzuwandeln und damit Maschinen in Bewegung zu setzen. Der erste Apparat dieser Art wird in der Akademie der Wissenschaften erprobt werden.

Präsident Masaryk hat in Begleitung seiner Tochter Dr. Alice Masaryk die schon mehrfach angekündigte Reise nach der Schweiz, Frankreich, Aegypten, Palästina und Griechenland angetreten.

Der größte Teil der Textilarbeiter von Lodz (Polen) und seiner weiteren Umgebung ist in den Ausstand getreten. Man schätzt die Zahl der streikenden Arbeiter auf 80.000 in Lodz allein.

In Nancy (Frankreich) wurden bei einem Tanzvergnügen zahlreiche Gäste vom Tanzdelirium erfaßt. Einige Tänzerinnen wurden ohnmächtig, andere mußten in Kraftwagen fortgeschafft werden, weil sie sich die Knie zerstoßen und die Füße blutig getanzt hatten. Die Zeitungen berichten von Vorgängen, die an Tanzorgien des Mittelalters erinnern.

Der Wiener Rathauskeller wird unter dem neuen Pächter Gastwirt Otto Kaserer wieder eröffnet.

Die bei der letzten Versteigerung im Dorotheum nicht verkaufte Schillerode wurde nun um 220 Schilling bei der nochmaligen Versteigerung von einem Kunstsreund erstanden.

Im Samnauner Tal (Schweiz) ging eine große Lawine in einer Ausdehnung von 300 Metern nieder und riß fünf Schifahrer mit sich, von denen vier verschüttet wurden.

Die Rückkehr des Finanzministers a. D. Dr. Uhrer nach Oesterreich soll nach Grazer Zeitungsmeldungen bevorstehen.

Bei einer Berliner Briefmarkenauction wurde ein Zwölferblock gebrauchter österreichischer Zeitungsmarken mit dem Merkurkopf um den Preis von 30.000 Mark nach Amerika verkauft.

Der Präsident der Wiener Urania, Dr. Ludwig Köhler, ist plötzlich einem Schlaganfall im 67. Lebensjahre erlegen.

Ab 1. Jänner 1928 ist das Fahren mit Vollgummireifen in Wien im Interesse der Schonung von Straßen und Baulichkeiten untersagt.

Anlässlich der Arbeiten im Böslauer Bad entdeckte man eine neue, bisher unbekannt radioaktive Schwefeltherme.

In Newyork wurde das größte Kinotheater der Vereinigten Staaten, genannt „Roxxy Theater“, das 6200 Zuschauern Platz bietet, unter großem Andrang des Publikums eröffnet.

Das achtzehn Monate alte Kind des Eisenbahnbeamten Lutz spielte bei einem Wächterhäuschen am Brenner als der Expreszug heranbrauste. Die Mutter des Kindes stürzte herbei, riß das Kind zwanzig Meter vor der Lokomotive von dem Gleis, geriet aber selbst unter den Zug und starb an den erlittenen Verletzungen unmittelbar darauf.

In Zwonowiz in Polen wurde dieser Tage ein Arbeiter namens Orda, als er auf der Straße ein deutsches Pied sang, von einem polnischen Zollbeamten niederschossen.

**Versteigerung!**

Am Dienstag den 22. März 1927 und Freitag den 25. März kommt von 9 Uhr vormittags an im Hause Nr. 4 in Mauer-Ohling aus der Konkursmasse Newerklas das Warenlager in Einzelpartien an den Meistbietenden zum Verkauf.

Auskünfte erteilt der Konkursmasseverwalter Dr. Rudolf Bast, Rechtsanwalt in Amstetten.

Ein großer Berliner Versicherungskonzern hat die Genehmigung zur Aufnahme der Regenerversicherung erteilt. Ein Beamter, Angestellter oder Geschäftsmann kann nunmehr die Kosten seiner Urlaubsreise gegen Regen versichern lassen. Auch Unternehmer bei Veranstaltungen im Freien können sich versichern lassen.

Reichspräsident von Hindenburg hat das Protektorat für das in Bonn im Mai stattfindende Deutsche Beethoven-Fest übernommen.

Das dänische Königspaar ist in Paris eingetroffen. Dem Direktor des Goethe-Nationalmuseums ist ein Fund von unschätzbare Bedeutung gelungen. Nachdem er drei Jahre in aller Welt vergeblich gesucht hatte, stieß er durch einen glücklichen Zufall auf ein geschlossenes Handzeichnungsmerkmal Goethes mit 88 Handzeichnungen.

Der eigenhändig von Goethe geschriebene Titel lautet: „Reise-Zerstreuungs- und Trostbüchlein 1806/07.“ Der Eisenbahnbeamte Franz Höllerer hat auf einem Ausfluge seine Frau Marie beim Blumenpflücken in mörderischer Absicht in die Tiefe gestoßen und einen Unfall vortäuschen wollen. Höllerer, der mit seiner Frau nicht im guten Einvernehmen lebte, hatte diese vor längerer Zeit auf Ableben versichern lassen.

Leo Slezak hat in Paris einen Wiederabend gegeben und großen Beifall errungen. Im Laufe der letzten Woche wurden sämtliche Kinder der ersten Volksschulklassen in der Birquetaktion auf Tuberkulose untersucht. Das Ergebnis war ein fürchterliches. Es erwiesen sich 40 bis 50 Prozent, also die Hälfte der Wiener Schulkinder der ersten Volksschulklasse als bereits von der Tuberkulose infiziert.

Der ehemalige deutsche Staatssekretär des Aeußeren, Dr. v. Kühlmann, wurde von einem Motorradfahrer umgestoßen und erlitt einen schweren Schädelbruch. Die Wisamratte tritt in Niederösterreich an der Donau vermehrt auf. In Wien wurde ein Wachmann von einer mittelgroßen Wisamratte angefallen. Dr. Güener beabsichtigt, im Luftschiff, mit dessen Bau er augenblicklich beschäftigt ist, einen Flug nach dem Nordpol zu unternehmen. Zweck des Fluges ist, die Lage des Nordpols genau festzustellen. Die Dauer des Fluges wird auf zwei Tage angegeben.

Das Gremium der Wiener Tanzmeister hat beschlossen, die Geistlichkeit sowie die Spitzen der Behörden zu einer Vorführung moderner Tänze einzuladen, damit diese aus eigenem Augenschein feststellen können, ob die modernen Tänze unsittlich sind.

Alte Stadtopotheke  
Amstetten  
Kauflplatz

2950

Unser Wilmia-Entfettungstee

ist ein verdauungsförderndes, purgierendes und auslösendes Mittel, welches vorzüglich zur Befreiung überschüssigen Fettes dient. Er wird von korpulenten Personen, welche eine Körper-Entfettung nötig haben, namentlich von Damen, die schlanke Formen erlangen wollen, mit Erfolg angewendet.

Preis pro Schachtel 2 Schilling.



Humor.

Wahres Geschichtchen. In der Schule wurde die schöne Geschichte von Androklos und dem Löwen durchgenommen und dann erging an die Schüler die Aufforderung, über diesen Vorfall einen Aufsatz zu schreiben. Kinder zeichnen sich gewöhnlich durch eine gewisse lakonische Kürze in ihren schriftlichen Äußerungen aus und so schreibt denn Fritzchen, vom Hauch des Klassizismus erfolgreich gestreift: „... Androklos lag gefesselt auf dem Boden der Arena. Dann kam der Löwe herein und stürzte auf ihn zu. Aber er hielt plötzlich neben dem Androklos ganz ruhig an und legte ihm das Gesicht. Die alten Römer hatten das Gegenteil erwartet.“

Ein Erfinder hat einen unzerreißbaren Strumpf und einen unabreißbaren Knopf erfunden. Zahlreiche Junggesellen, die bereits entschlossen waren, die Waffen zu strecken, sollen auf diese Meldung beschloffen haben, weiter auszuharren. („Passing Show“.)

Onkel Fritz läßt den kleinen Hermann auf seinen Knien reiten. „Das gefällt dir wohl?“ — „Ja, aber auf einem wirklichen Esel reite ich lieber.“

Grenzen. „Was machst du solch Gesicht?“ — „Ich will meiner Frau was zum Geburtstag kaufen und weiß nicht was!“ — „Eine Tasche!“ — „Hat sie.“ — „Einen Ring?“ — „Hat sie.“ — „Ein Buch, ein Kleid, einen Mantel?“ — „Hat sie, hat sie alles, alles hat sie!“ — „Dann schenk ihr doch Geld!“ — „Na — soviel wollt ich nicht anlegen.“

Die Mutter mit dem Lippenstift. „Gute Nacht, Muttschen, amüßier dich gut — aber 'n Kuß kann ich dir nicht mehr geben, ich bin schon gewaschen.“

„Frauen ... und Zigarren ... haben etwas Gemeinsames ... sie werden verdorben, ... wenn man sie ... ausgehen läßt.“ (Münchn. Ill. Presse“.)

Bedingte Moralität. Lehrer (der soeben die Kinder ermahnt hat, sanftmütig zu sein und die Rachegefühle zu bezähmen): „Nun, Fritz, was würdest du tun, wenn dich ein anderer Junge einen Lügner schimpft?“

— Fritz (nach einigem Nachdenken): „Wie groß ist denn der Junge?“

Erkennt sie. „Sie sind heute abends ganz allein?“ fragt der Besucher. „Ja, meine Frau ist auf eine Minute zu den Nachbarn gegangen.“

Dame: „Ich hoffe, Sie werden es bei uns aushalten, Julie. Ich bin leicht zufriedenzustellen.“ — Hausgehilfin: „Das habe ich mir gleich gedacht, wie ich den gnädigen Herrn gesehen habe.“ („Answers“.)

Bücher und Schriften.

Das drängendste Problem Oesterreichs ist das Wohnungsproblem. Der „Getreue Eckart“ löst in seinem 10. Hefte des 4. Jahrganges die bereits einmal von ihm aufgeworfene Frage durch einen vorzüglich geschriebenen Aufsatz von Dr. Alexander Schilling, „Bauprobleme II. Das Eigenheim“. Gute Bilder geben einen Ueberblick über die Möglichkeiten einer Neuordnung unseres Wohnungswesens. Drucktechnisch hervorragend gelungene Bilder schmücken den von Dr. Karl Leopold Schubert ausgezeichnet verfaßten Aufsatz über Wilhelm Dachauer. Auch der literarische Teil ist diesmal besonders gelungen. Der Preis beträgt vierteljährig S 5.—, halbjährig S 10.— und ganzjährig S 20.— Die Zeitschrift ist zu beziehen durch den Eckart-Verlag, Wien, 5., Spengergasse 21.

Der gesetzliche Arbeiterschutz in Oesterreich. Von Bundesminister Dr. Josef Reich. Dritte, ergänzte und verbesserte Auflage, 116 Seiten, S 1.60 und Zusendung. — Verlag der Typographischen Anstalt, Wien, 1., Ebdendorferstraße 8. Das sechste in dritter Auflage erschienene Büchlein bringt in gedrängter und übersichtlicher Weise nach dem heutigen Stande der Gesetzgebung die Bestimmungen des Arbeitervertragsgesetzes.

Die Ursache der Wirtschaftskrise. Eine sehr empfehlenswerte Neuerscheinung des Büchermarktes ist die Broschüre: „Die Ursache der Wirtschaftskrise“ von Dr. Ing.

Erich Becker, Ramsau bei Hainfeld, N.-De. (Preis Schilling 1.50). Dieses Büchlein behandelt ebenso gründlich als populär die Ursachen des wirtschaftlichen Elends, die Kapitalsverschiebung zwischen Industrie und Urproduktion, jene zwischen Konsum und Produktion, die Geldknappheit, den Zinsfuß, die Arbeitslosigkeit, die Auslandskredite, die Wiener Wirtschaftspolitik und viele andere über der Wirtschaft Oesterreichs lastende Lebensfragen. Diese Schrift Beckers zeichnet sich durch klare, lichtvolle Darstellung aus und verdient die allgemeinste Verbreitung; sie verdient — zum Nutzen der Bevölkerung Oesterreichs — von jedermann gelesen zu werden.

Punktroller für das Gemüt — es elastisch zu machen, unbeschwert und aufnahmefähig für Witze und Humor, sind die Megendorfer-Blätter. In jedem ihrer wöchentlich erscheinenden Hefte bringen sie so viel heiteren und satirischen Lesestoff für jedermann, daß alt und jung bei der Lektüre fröhliche und vergnügte Stunden erlebt und den grauen Alltag vergessen kann. Humoresken, Witze, Anekdoten, aktuelle Glossen und Zeitfäitren wechseln in bunter Fülle und erhalten Rahmen und glückliche Ergänzung durch Bilder, Karikaturen und lustige Zeichnungen erster Künstler. Das Abonnement auf die Megendorfer-Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Residenzstraße 10. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Die Zeitschrift „Wiener Handarbeit“, Monatschrift für Nadelkunst, die anerkannt hübsche Modelle in Handarbeiten bringt, befaßt sich diesmal besonders mit der Technik der überaus zarten Tüllarbeit. Auch sonst finden sich neue, zahlreiche Anregungen für die Dame in dem Hefte, die ihr Heim mit Hilfe der edlen Nadelkunst zu verschönern sucht. Mit diesem Hefte hat die „Wiener Handarbeit“ die Reihe der bisher erschienenen ausgezeichneten Ausgaben um ein neues, anregendes und wertvolles bereichert.

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Einfaches, nettes Stubenmädchen mit Jahreslohn sucht Stelle in besserem Hause. Adr. l. d. Verb. d. Bl. 3062

Ein schöner, lichter Frühjahrs-Überzieher preiswert zu verkaufen. Auskunft bei Herrn Söh, Schneidermeister, Hörterergasse. 3062

Ortsanständige werden zum Betrieb von Losen auf Raten unter sehr günstigen Bedingungen aufgenommen. Zufahrt & Co., Wien 9., Peregringasse 1. 3061

Stadthohes Haus mit 4 Zimmer, sofort zu beziehen, zu verkaufen. Zeit a. Ybbs, Nr. 78, Auskunft Schillerstraße 59, Urtal. 3064

2 Badewannen, 1 Silberbett, 1 Eisenbett, Schreibpulttaste, 1 Scheibengewehr samt Zubehör zu verkaufen. Graben 12. 3070

Reparaturen

und Vorbereitung für Nacheichung von automatischen Wägemaschinen, Wagon, Brückenwagen sowie aller Gattungen von Wagen und Gewichtern übernimmt und führt rasch und bestens durch 3063

Hans Morawek  
Brudbach 38, Post Wöhlertwerke

Höchste Provision

eventuell Fixum erhalten ruhige Dreiviertelreiter durch fulantem Verkauf von Bauföfen gegen monatlichen Ratenzahlungen. Zuschriften an Bankgeschäft Braun & Co., Losabellung Wien, 1. Bezirk, Schottenring 23. Gebrüder 1910. 3035

Dankfagung.

Erlauben uns durch dieses, allen, besonders den Feuerwehren von Ybbs und Waidhofen, Herrn Medizinalrat Dr. Meyer und sämtlichen Leidensgenossen und Kranzgebenden anlässlich des Ablebens unseres geliebten Vaters, Onkels und Schwagers, Herrn

Johann Gschwandegger

unseren herzlichsten Dank auszusprechen für die Anteilnahme an unserem Verluste. Ybbs, im März 1927.

Die Hinterbliebenen. 3068

Zu kaufen gesucht! Einfamilienhaus

in Waidhofen a. d. Ybbs im guten Bauzustande, ohne oder mit ganz kleinem Garten. Hausbesitzer kann nach Vereinbarung auf längere Zeit die Wohnung weiter bewohnen. Siebzig Prozent Barzahlung. Anträge unter „Hoffart“ an die Verwaltung dieses Blattes. 3053

Speise- und Saatkartoffel

3070 Ende März eintreffend, sehr preiswert, offeriert, Franz Dallner, Waidhofen a. Y.

! Sichersten Erfolg! haben

Inserate im Bote von der Ybbs.

Schönes Bahnhofsmagazin

teilweise unterkellert, Oberboden, mit Ziegel gedeckt, gut erhalten, 2 Verladerampen, Geleise- und Straßenanschluß, großen Dachvorsprünge, billigst abzugeben. Auskunft bei Nowak, Waidhofen a. Y.

Dankfagung.

Für die erwiesene Anteilnahme, die uns anlässlich des Ablebens unserer lieben, herzenguten Mutter, bzw. Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, der Frau

Franzista Rumpfmüller

bewiesen wurde, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir den Leichenbestattungsvereinen von Waidhofen u. Amstetten und dessen Sachwaltern für die gütige Obforge und schöne Durchführung des Leichenbegängnisses. Ebenso danken wir allen unseren lieben Freunden und Bekannten, die unserer teuren Mutter die letzte Ehre erwiesen haben. Waidhofen a. d. Ybbs-Amstetten, im März 1927.

3072 Familie Rumpfmüller.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

**Achtung! Losratenvertreter!**  
Noch nie dagewesene 3057

**Provisions-Höchstsätze**  
Auch für Anfänger! Bei Eignung hohes Fixum! Nebenerwerb! Verlangen Sie unsere Bedingungen! Schreiben Sie sofort an das Bankhaus Lutfinger & Co., Wien I, Börsegasse 14



helfen hier. Wie lästig, wie quälend ist der Husten, wie gefährlich der Keuchhusten, wie schlimm das kratzende Gefühl im Hals bei Verschleimung, bei Heiserkeit. Hier helfen nur die berühmten, seit 35 Jahren bewährten Kaiser's Brust-Caramellen. Paket 50 Groschen, Dose 1 Schilling zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Geschäften, wo Plakate sichtbar.

**Kaiser's Brust-Caramellen**  
mit den „3 Tannen.“



**Kukirol**  
beseitigt schnell, sicher und schmerzlos Hühneraugen Hornhaut, Schwielen u. Warzen. In Apotheken u. Drogerien erhältlich.

Vielmillienfach bewährt

**Drucksorten jeder Art** für den Privat- und Geschäftsgebrauch werden in einfacher bis zur feinsten Ausführung hergestellt

in der  
**DRUCKEREI WAIDHOFEN AN DER YBBS, GESELLSCHAFT M. B. H.**



## Ein Deutschamerikaner über Österreichs Schicksal.

Wir entnehmen der Kremser „Landzeitung“ folgende interessante Äußerungen eines Deutschamerikaners, Franz Rothenslager, der viele Jahre in Krems gelebt und nun schon fast ein Vierteljahrhundert in Newyork ansässig ist. In einem Brief an die „Landzeitung“ gibt er Bescheid, wie man in Amerika über Oesterreich und seine Zukunft denkt. Auszugsweise geben wir folgendes wieder:

„... Ich beehre mich, Ihnen anbei wieder einige Wochen- und die Sonntagsausgabe unserer „Newyorker Staatszeitung“ zu übersenden, sowie eine „Deutschamerika-Nummer“, und hoffe, daß Sie diese Zeitschriften interessieren werden. Wir haben auch eine täglich erscheinende sozialistische deutsche Zeitung und werde ich Ihnen bei Gelegenheit eine Sonntagsausgabe derselben übersenden. Auch eine Sonntagsausgabe der englisch-amerikanischen Zeitung „The World“, die eine tägliche Auflage von zweieinhalb Millionen hat, werde ich Ihnen demnächst übersenden. In keinem Lande der Welt ist das Zeitungsweesen so entwickelt und wird für Berichte, Ankündigungen usw. so viel Geld ausgegeben, wie in den U.S.A. Beinahe jede Person hier kauft eine Zeitung für sich, daher die in die Hunderttausende und Millionen gehenden Zeitungsauflagen. Ich für meine Person kaufe täglich zwei Zeitungen, eine deutsch, eine englisch geschrieben und lese und denke daher in zwei Sprachen, kosten fünf Cents, ein Pappenstiel für uns.

Die Zeiten in Krems, verlebt im Kreise gemütlicher deutscher Volksgenossen und -genossinnen, haben sich in meinem Gedächtnisse unauslöschlich eingegraben und ein wehmütiges Gefühl ergreift mich und ein Verlangen der Wiedergeburt dieser entschwundenen Zeiten, wenn ich die Vergangenheit in Gedanken Revue passieren lasse. Das größte Gut, die Gesundheit, besitze ich nollauf trotz 66 Lebensjahren und gedenke noch an so 30 bis 40 Jährchen dem Senfmanne ein Schnippchen zu schlagen. Alles kommt auf die Lebensweise an. Ich esse sehr viel Gemüse und viel ungetoichte rohe Sachen als Obstfrüchte aller Art, Bananen, Feigen, Äpfel, Birnen, Nüsse, Mandeln (enthaltet sehr viel Eiweiß), Brot nur ganzes Graham-, Weizen- oder Roggenbrot, das sind alles naturgemäße Lebensmittel, verdauen gut, machen gesundes, reines Blut und befördern den Stoffwechsel. Frisches, klares Wasser ist das beste Getränk. Und übrigens haben wir ja in den U.S.A. Prohibition, und geistige Getränke sind wohl zu bekommen, aber gegen teures Geld, und dieselben sind meist Fusel und in vielen Fällen Gift — Holzkohol — tausende Menschen sind diesem Fusel schon zum Opfer gefallen.

Wir sind hier in den U.S.A. ziemlich gut informiert und über Oesterreich im laufenden. Die sozialdemokratischen Bäume werden nicht in den Himmel wachsen. Wie kommt es nur, daß im Bauernstaate Oesterreich die Sozialdemokratie so stark werden konnte, daß sie jetzt nun das Ganze an sich reißen möchte? Man kann vom Wirtschaftsstandpunkte „sozialistisch“ sein, besonders, wenn man als Arbeiter oder Angestellter mit Lohn oder Gehalt sein Leben machen muß; da braucht man aber noch lange kein Sozialdemokrat zu sein. In Oesterreich, denke ich, haben nur die harten Zeiten, die ungeheure Wirtschaftsnot, dazu beigetragen, daß die sozialdemokratische Partei so stark wurde. Große Versprechungen waren der Köder, die Lockspeise. Die Herren Führer der Sozialdemokraten wissen jetzt sehr gut, daß sie diese Versprechungen nie erfüllen können. Oesterreich ist ein armes Land, die Besteuerung hat ihre Grenzen erreicht. Was Oesterreich braucht, ist Aufblühen von Handel, Verkehr, Gewerbe, Industrie, Touristen- und Fremdenverkehr. Zu dem gehört erstens Geld, zweitens Geld, drittens Geld, wie Graf Montecuccoli sagte. Woher nehmen? Alle Europäer brauchen Geld. Sollten die Herren Sozialdemokraten, was ich aber nicht leicht erwarte, die Mehrheit im Nationalrat erhalten, so würde ihre Herrschaft sicher ein jähes Ende mit Schreden nehmen, denn ohne Geld läßt sich heutzutage nicht regieren, das haben die Russen kennen gelernt, die häuten sich alle Tage, und mit der Zeit wird aus der bolschewistischen Partei — eine zahme demokratische Partei werden.

Die Nachbarstaaten Oesterreichs sind bürgerlich eingestellt, und so sind heute die Großmächte Europas; werden die gemütlich zusehen, daß die Herren Sozialdemokraten alles Eigentum konfiszieren? Wohin würde da Oesterreich kommen? Aller Handel, Wandel, Industrie würde zum Teufel gehen, was würde der Völkerverbund sagen, Oesterreich schuldet ja einige hundert Millionen Dollars?

Ein Wirtschaftsblockade allein seitens der Nachbarstaaten würde Oesterreich in eine fürchterliche Hungersnot und die sozialdemokratische Partei schnell auf die Knie bringen.

Wo sind denn übrigens die Bürgerlichen in Oesterreich, die hunderttausende Landwirte, Geschäftsleute und Gewerbetreibenden? Wenn es nicht anders geht, na, dann muß eben wie in Italien eine Diktatur kommen, eine bürgerliche Diktatur, aber keine Schwarzhemden-Mussolini-Diktatur. Sie können sicher sein, der Völkerverbund wird eventuell einschreiten.

Von Haus aus sind ja die sozialistischen Ideen ideal, sind aber leider, wenigstens heutzutage, praktisch undurchführbar — Utopien! Die sozialdemokratische Partei von heute ist verfaulend und stinkt, sowie manche bürgerliche Partei, es haben sich mit dem ungeheuren Wachsen Elemente in die Partei eingeschlichen, nicht aus Grundsätzen, sondern aus persönlichen Gründen, um

etwas zu erhaschen. Ein jüdischer oder arischer Advokat als Sozialdemokrat, ein Mann, der niemals eine harte Tagesarbeit verrichtete und die Not kennen lernte? Da muß man lachen! Und die dummen Genossen folgen dem Manne, weil er, wie man auf gut wienerisch sagt, „a guate Gochen“ hat, einen geschliffenen Mund.

Dieses Programm der österreichischen Sozialdemokraten, die Enteignung, ist der größte Raub in irgend einer Staatsgeschichte, er nimmt eben dem kleinen Besitzer sein Leibes, sein kleines Heim, seinen letzten Lebenshalt, ohne für ihn im geringsten zu sorgen.

Und das heißt man sozialistisch? Jeder Arbeiter sollte Gelegenheit bekommen, ein kleines Familienheim für sich erwerben zu können, so wie es heute hier in Amerika der Fall ist, wo viele Arbeiter ihr kleines Heim auf Abzahlung erwerben oder erworben haben. Geben, nicht nehmen, ist die Parole. Aber die Sozialdemokraten in Oesterreich haben sonst kein Programm als: Steuer und Enteignung. Sie wollen jedenfalls den Kommunismus einführen, werden sich dabei selbst ihre Zähne ausreißen. Wir sind keine Höhlenmenschen mehr, sondern haben uns zu Kulturmenschen entwickelt. Das Gehirn des Menschentieres, dieses Geschenk der gütigen Mutter Natur, das den Menschen so hoch über alle anderen Mittiere stellt durch die Kraft des Denkens, Ueberlegens und ihn zum Herren dieses Planeten Erde im Laufe der Jahrtausende machte, diesem Gehirn verdankt die Menschheit alle die ungeheuren Fortschritte und Erfindungen. Die Menschen sind leider nicht gleich, es gibt fleißige, strebsame Menschen und es gibt faule Menschen, die gerne von der Arbeit ihres Mitmenschen leben möchten. Man kann die Menschen nicht an denselben Leisten schlagen. Kommunismus durchzuführen ist ein Ding der Unmöglichkeit, er würde allen Impuls, alle Anregungen zu Erfindungen, Fortschritt ertöten, wenn es dafür keine materielle Entlohnung gebe. Soll der ungelernete, der ambitionstlose Arbeiter denselben Lohn erhalten, wie der gelehrte Arbeiter, der Erfinder, der Mann, der 12 bis 15 Jahre studiert und lernt? Dieser Unterschied unter den Menschen ist einfach gegenwärtig nicht auszumergen, vielleicht ist es der Zukunft beschieden, den Supermenschen zu bringen. Die Kulturmenschenheit ist vorderhand kapitalistisch eingestellt — Geld the medium of exchange — Austauschmittel und wir haben nichts Besseres. Vielleicht wird sich mit der Zeit ein anderes Wirtschaftssystem herauskristallisieren, god knows, was die Zukunft der Menschheit noch alles bringen wird. Das eine ist sicher, das Recht auf ein menschenwürdiges Dasein hat Jeder und die Menschheit sollte sich so organisieren, um dieses Prinzip zur Durchführung zu bringen. Die Kosten des vergangenen Weltkrieges gingen in die Hunderte von Milliarden von Dollars; hätten die Völker diese Gelder verwendet, um sozialpolitische Probleme zu fördern, hätte man anstatt Elend Gutes an der Menschheit vollführen können, mit den für Krieg, für Zerstörung gespendeten Geldern hätte man viel aufbauen können. ...

Mit treudeutschem Heil

Franz Rothenslager.

Newyork, 22. Jänner 1927.

## Aus Umstetten.

— **Evangelischer Gottesdienst.** Sonntag den 20. März (Okuli) findet um 9 Uhr vormittags die feierliche Einführung des Orisparers durch Herrn Senior Lic. Gronius, Baden, statt. Alle Glaubensgenossen sind herzlich eingeladen. Jeden Mittwoch wird abends um 1/2 8 Uhr Passionsandacht gehalten.

— **Trauung.** Am Dienstag den 8. ds. fand in der Gnadenkirche zu Mariazell die Trauung des Herrn Karl Türk, Gendarmeriebeamter des Postens Umstetten, mit Frau Hansi R a s h n i g g, geb. Seidl, statt. Herzlichen Glückwunsch!

— **Beethoven-Feier.** Der Männergesangsverein Umstetten 1862, Mitglied des Sängergaues „Ostmark“, sowie des ostmärkischen Sängerbundes Wien und des deutschen Sängerbundes, veranstaltet, wie schon bekanntgegeben, am 3. April 1927, nachmittags 3 Uhr, im großen Sinnerjaale in Umstetten zum Gedenken an das am 27. März 1827, demnach vor 100 Jahren, erfolgte Ableben des größten deutschen Liederdichters Ludwig van Beethovens eine Beethoven-Feier, bei welcher seine erste Sinfonie mit großem Orchester, Bruchstücke aus der Oper „Fidelio“, sein Klavierkonzert in C-Moll, seine gemischten Chöre „Die Ehre Gottes in der Natur“ und „O Welt, wie bist du so wunderschön“, sowie die Einzelleider „Adeleide“ und „Der Ruf“ und die Ouvertüre zu Goethes Trauerspiel „Egmont“ zur Ausführung gelangen. Es wird darauf hingewiesen, daß bei der Feier die Konzertpianistin Fr. Poldi Steiner, der Konzertfänger Josef Prighuber, beide aus Wien, sowie der Klaviervirtuose Landesgerichtsrat Dr. Rudolf Schneider aus St. Pölten und hervorragende Orchestermitglieder aus Wien und aus Umstetten und Umgebung mitwirken. Die ganze Veranstaltung steht unter der Leitung des Herrn Fachlehrers Hans Schneider, Chorleiter des Vereines, zugleich Chorleiter des Sängergaues „Ostmark“, dessen weitbekanntes hohes musikalisches Können für einen künstlerischen Erfolg und eine Weisheit im Geiste Beethovens bürgt. Am 14. ds. hat der Kartenvorverkauf im Luchshaus Edelmann zu Umstetten begonnen und schon sind 50 Prozent der vorhandenen Plätze verkauft, sodas ein sofortiger Kartenzug dringend angeraten wird. Eine Wiederholung des Konzertes ist mit Rücksicht auf die Mitwirkung zahlreicher auswärtiger Kräfte unter allen Umständen ausgeschlossen. Es

## Gastwirt Josef Neu Steinmetzmeister

Amstetten, Rathausstraße 12 Telephon Stelle 6 von 72 empfiehlt seine Stein-Industrie zur Anfertigung von Grabdenkmälern, Monumenten, Kriegerdenkmälern nach eigenen oder uegebenen Entwürfen, sowie für Bauarbeiten in Stein. Lager in fertigen Grabmonumenten usw. aus den eigenen Granit-, Syenit- und Marmorbrüchen. Günstige Zahlungsbedingungen! Eisener Grabkreuze, echt vergolbet, billigt (von 20 Schilling aufw.) 2315

wird noch mitgeteilt, daß am obigen Tage um 9 Uhr vormittags in der Pfarrkirche zu Amstetten Beethovens Messe in C-Dur für Soli, Chor und Orchester unter Mitwirkung auswärtiger und einheimischer Kunstkräfte zur Ausführung gelangt und daß zur Deckung der Eigenkosten freiwillige Spenden erbeten werden, welche mit Bewilligung des hochw. Stadtpfarramtes bei den Kircheneingängen entgegengenommen werden.

— **Deutscher Schulverein Südmärk.** Die Ortsgruppe Amstetten des Deutschen Schulvereines Südmärk hält am Freitag den 25. ds., abends 8 Uhr, im Speisesaale des Großgasthofes J. Hofmann ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Bei derselben wird ein Redner aus Wien über Südtirol sprechen. Anschließend ein Schulvereinsabend, für welchen Vortragsmeister Herr Rudolf Ullmann aus Linz gewonnen wurde. Mitglieder und Freunde des Vereines werden um zahlreiches Erscheinen ersucht. Schriftliche Einzel-Einladungen werden nicht ausgegeben. Näheres die Anschlagzettel.

— **Rennoverein — Hauptversammlung.** Am Donnerstag den 24. März l. J. findet um 8 Uhr abends im Speisesaale des Hotels Julius Hofmann die diesjährige Hauptversammlung des Traberzucht- und Rennvereines Amstetten statt, wozu alle Mitglieder höflichst eingeladen sind.

— **Lehrerverammlung.** In der am 13. ds. in Amstetten abgehaltenen Hauptversammlung des Lehrervereines Amstetten (Unpolit. Gewerkschaft der n.-ö. Lehrerschaft) wurde Herr Walter Unterberger, Bürgerschuldirektor in Amstetten, in Anbetracht seines langjährigen verdienstvollen Wirkens für die Lehrerschaft, insbesondere für sein jederzeit tatkräftiges Eintreten für die Rechte derselben einstimmig zum Ehrenmitglied des Vereines ernannt.

— **Sudetendeutscher Heimatbund.** Samstag den 12. ds. hielt die hiesige Ortsgruppe des Sudetendeutschen Heimatbundes im Gasthause D. Dingl ihre diesjährige Hauptversammlung ab, verbunden mit einer Gedenkfeier für die am 4. März 1919 für ihr Bekenntnis zum deutschen Volke gefallenen Heimatgenossen. Die Versammlung wies einen sehr guten Besuch auf. Die Gedekrede hielt Abgeordneter Doktor Czermak. Er schilderte, welche Behandlung den Sudetendeutschen in der Tschechoslowakei zuteil wird, führte zahlreiche andere Völker bezw. Volksstämme von gleich großer und auch von geringerer Volkszahl als die der Sudetendeutschen an, die aber trotzdem ihr Recht auf Selbstbestimmung erhielten, während den Sudetendeutschen Recht um Recht genommen wurde. Das Schicksal der Heimatgenossen ist abhängig vom Schicksale des Gesamtvolkes. Deshalb stellt der Heimatbund seine ganze Kraft in den Dienst des Volkes und mahnt alle Deutschen zur Treue und Einigkeit. Reicher Beifall lohnte den Vortragenden. Im darauffolgenden gemütlichen Teile brachte Vortragskünstler Herr Ullmann aus Linz eine abwechslungsreiche Folge humoristischer Darbietungen (Vorträge, Vorträge, Lieder u. a. m.) und rief die Zuhörer zu Beifall und Lachsalben hin. An dieser Stelle sei auch Fräulein Ruffensteiner der Dank des Vereines für ihr schönes Klavierpiel ausgedrückt, ebenso Herrn Böschl, der durch seine schneidig gespielten Märsche die Pausen angenehm ausfüllte.

— **Schulkind.** Am 31. ds. gelangt „Die Geschichte des Prinzen Achmed“ zur Vorführung. In 250.000 Eherenschnittbildern wird dieses schöne Märchen des Orients in eigenartiger und fesselnder Ausgestaltung gebracht. Die Stimmung des Märchenhaften kommt wunderbar zum Ausdruck, die Figuren mit ihrer Umwelt, die zauberhafte, überirdische Räumllichkeit, die phantastische Architektur und die Fülle der grotesken und lieblichen Bewegungen ergeben eine traumhafte Harmonie. Jedenfalls ein sehenswerter Film.

— **Die freim. Stadtfeuerwehr Umstetten** hielt Samstag den 5. März, 8 Uhr abends, im Speisesaale des Hotels Bahnhof ihre Hauptversammlung ab, bei welcher Hauptmann Julius Hofmann außer den zahlreichen erschienenen Kameraden den in Vertretung des verreisten Bürgermeisters gekommenen Vizebürgermeister Adlerl, viele Herren der Gemeindevertretung, Herrn Landesfeuerwehrbeirat Höller, Herrn Bezirkskommandanten Kolb und Ehrenhauptmann Gruber begrüßen und herzlich willkommen heißen konnte, worauf er den im abgelaufenen Jahre verschiedenen Kameraden der Wehr und besonders dem Ehren-Landesfeuerwehrkommandanten Prof. Schneidl Worte herzlichen Gedenkens widmete, welche von den Anwesenden stehend angehört wurden. Hierauf überreichte Landesfeuerwehrbeirat Höller nach einer kernigen Ansprache dem am das Feuerwehrwesen der Stadt verdienenden Ehrenhauptmann Gruber das von der Landesregierung gestiftete Diplom für 50-jährige Dienstzeit, welche Auszeichnung von den Versammelten mit einem herzlichen „Gut Heil“ begrüßt wurde. Gruber dankte gerührt für die Ehrung und betonte, daß er ja nur stets seine Pflicht erfüllt habe. Nach der Verlesung der Verhandlungsschrift der letzten Vollversammlung durch Schriftführer Geyshofer, welche genehmigt wurde, erstattete Hauptmann Hofmann den Tätigkeitsbericht. Die Wehr zählt 94 ausübende Mitglieder (37 davon Schützmannschaft), 16 Mitglieder der



Rettungsabteilung, 3 Ehren- und 171 unterstützende Mitglieder, hielt im abgelaufenen Jahre 1 Hauptversammlung, 5 Kommando-, 14 Chargen-, mehrere Festausführungen und 10 Monatsversammlungen ab, veranstaltete ein Fest zur Weihe des Rettungsautos, einen Ball, 5 Schul-, 4 Geräte-, 7 Gesamt-, 1 Gruppen- und 1 Schulübung. Nahm teil an 5 Begräbnissen von Kameraden, 3 Feuerwehresten, 5 Feuerwehrrällen und 1 Fackelzug. Im abgelaufenen Jahre wurde die Wehr zu 14 Bränden gerufen, wobei das Autogerät 213,6 Kilometer Fahrleistung erzielte. Bei 6 Bränden war ein Eingreifen nicht mehr nötig, darunter die einzige Alarmierung in der Stadt. Bei der Brandbekämpfung wurden 1560 Meter Schläuche gelegt, die Pumpe war durch 9,5 Stunden in Tätigkeit und 106 Mann arbeiteten durch 31 Stunden. Von der Wehr wurden bei 66 Vorstellungen usw. 128 Mann zur Dienstleistung beordert. Der Gerätepark der Wehr erfuhr durch den Ankauf des Rettungsautos eine wertvolle Vermehrung. Die Gründung der Rettungsabteilung und die Autoanschaffung war die Hauptarbeit im abgelaufenen Jahre, die durch die allseitige Unterstützung ihre Anerkennung erfuhr. In seinem Tätigkeitsberichte erwähnte der Hauptmann auch die unliebsamen Vorkommnisse mit den Gemeindevertretungen von Preinsbach und Winklarn, welche sich trotz des Feuerwehr-Bezirksverbandsbeschlusses weigern, die geringen Kosten des Benzin- und Ölverbrauches der Autospritze bei Bränden in deren Gemeinden zu bezahlen. Diese Mitteilung erregte den lebhaftesten Unwillen der Versammelten, welche das Kommando beauftragten, die restlose Hereinbringung dieser Außenstände mit allen Mitteln zu betreiben, widrigenfalls zu unangenehmeren Verfügungen gegriffen werden soll. Hierauf dankte Hauptmann Hofmann der Stadtgemeinde für das besondere Wohlwollen, das sie jederzeit der Wehr bewiese und bittet die Gemeindevertreter auch weiters die Wehr in ihrer uneigennütigen Tätigkeit, die allen Gemeindegliedern zu gute kommt, tatkräftig zu unterstützen und zu fördern. Er dankt auch dem Arzte der Rettungsabteilung Dr. Silewinak für seine Mühe und die vielen Stunden, die er zur Ausbildung der Mannschaft aufgewendet hat; dankte zum Schlusse auch allen Kameraden für ihre aufopfernde Tätigkeit und forderte sie auf, dem Kommando und auch untereinander treue Kameradschaft zu halten. Aus dem durch den Säckelwart Lina erstatteten Berichte ist zu entnehmen, daß die Einnahmen des Wehrsäckels S 5.593,18, die Ausgaben S 5.075,78 betragen. Kamerad Zipfinger teilt mit, daß der Sterbesäckel einen Stand von S 917.— aufweise und daß die Hinterbliebenen der drei im abgelaufenen Jahre gestorbenen Wehrangehörigen auf die Auszahlung des Beitrages verzichteten, was mit Dank zur Kenntnis genommen wurde. Kamerad Heß der Rettungsabteilung berichtet, daß die Abteilung seit der Gründung leistete: Erste Hilfe 28, Ambulanzen 4, Krankentransporte mit pferdebewegtem Wagen 62, mit Rettungsauto 56, Räderfahrzeuge 4. Kamerad Manner als Säckelwart der Rettungsabteilung berichtet, daß die Einnahmen Schilling 18.172.—, die Ausgaben S 17.662.— betragen. Der Zeugwart Kaschitzka verliest das Inventar der Rettungsabteilung, woraus zu ersehen ist, welche große Zahl von Gegenständen angeschafft werden mußte, um eine wirklich leistungsfähige Abteilung zu schaffen. Die Kameraden Lang und Brandstetter berichten, daß sie sämtliche Säckel geprüft und in voller Ordnung gefunden haben, wofür den Säckelwarten der Dank der Versammlung zum Ausdruck gebracht wird. Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Satzungsänderung. Hauptmann Hofmann verweist darauf, daß die in Geltung stehenden Satzungen seit Gründung der Wehr nicht abgeändert wurden, eine Anpassung an die heutigen Verhältnisse daher notwendig sei. Ein engerer Ausschuss nahm die Verfassung vor und wurden hauptsächlich die Satzungen der Wehr der Stadt Linz als Vorlage benützt. Er verliest dieselben und bringt sie zur Abstimmung, wobei die einstimmige Annahme erfolgte. Hervorzuheben wäre die Aenderung des Namens auf „Freiwilige Stadtfeuerwehr Amstetten“. Zwecks Vornahme der Neuwahlen übergibt der Hauptmann den Vorsitz an den Bezirksfeuerwehrkommandanten Kolb, welcher vorerst feststellte, daß dieselbe durch Zuzug vorgenommen werden soll. Das einstimmige Ergebnis derselben ist: Hauptmann Julius Hofmann, Stellvertreter Karl Kosler, Säckelwart Karl Lina, Schriftführer Rudolf Geyrhofer, Stellvertreter Franz Zipfinger, 1. Zeugwart Josef Weingartner, 2. Zeugwart Karl Ruffäfer, zu Zugskommandanten wurden die Kameraden Rudolf Raiblinger und Rudolf Handlos neugewählt, zu Säckelprüfern die Kameraden Brandstetter und Haydn. Der Jahresbeitrag der ausübenden Mitglieder zur Sterbekasse wurde mit S 3.— festgesetzt, für unterstützende Mitglieder S 2.— als Mindestbeitrag. Da der Stand der unterstützenden Mitglieder eigentlich ein geringer ist, fordert der Hauptmann alle Kameraden auf, neue Mitglieder zu werben, da ja mindestens jeder Hausbesitzer diesen uneigennütigen wirkenden Verein unterstützen sollte. Vizebürgermeister Alder dankt der Wehr im Namen der Gemeinde für ihr segensreiches Wirken, betont, daß die Wehr immer die übernommenen Pflichten voll und ganz erfüllt habe und es selbstverständlich sei, daß die Gemeinde die Feuerwehr und ihre Rettungsabteilung jederzeit ausgiebig unterstützen werde. Auf das gute Einvernehmen zwischen der Wehr und der Bevölkerung bringt er ein „Gut Heil“. Hauptmann Hofmann lenkt die Aufmerksamkeit der Kameraden darauf, daß im kommenden Jahre die 80-jährige Bestandfeier der Wehr stattfinden wird. Es muß mit allen Mitteln darauf hingearbeitet werden, die Wehr bis dorthin derart auszugestalten, daß sie den Ruf einer Musterwehr noch

mehr verstärken kann. Weiters gibt er bekannt, daß der Beschluß einer Chargensitzung vorliegt, welcher fordert, daß an die Modernisierung der Alarmierung zu schreiten ist und statt des Lärlinstruments, der Sirene, welche je nach den Windströmungen und -Stärken oft ihren Zweck nicht erfüllt, die Einrichtung einer Klingelalarmleitung durchgeführt werden soll. Zur Ermöglichung dieses Zweckes wird die Wehr in Kürze eine Metallalarmierung vornehmen. Hauptmann Hofmann beendete nochmals der gesamten Bevölkerung, der Gemeindevertretung und allen Freunden und Gönnern sowie allen Kameraden den Dank und schloß hierauf mit einem „Gut Heil“ die Hauptversammlung.

— **Generalversammlung der Handels-Genossenschaft Amstetten.** Am 20. Febr. 1927 im Hotel Hofmann. Anwesend 87 Mitglieder. Um 2 Uhr eröffnet Vorstand Ploberger die Generalversammlung, erklärt dieselbe für beschlußfähig, begrüßt alle erschienenen Damen und Herren auf das herzlichste und gibt seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck. Er geht sofort in die Tagesordnung über und folgt der Bericht des Schriftführers Herrn Ferd. Edelmann, aus welchem zu entnehmen ist, daß im verflochtenen Geschäftsjahre 7 Ausschüßsitzungen und zwei Lehrlingsprüfungen stattgefunden haben und zu dem 26. Kaufmannstag in Wien zwei Vertreter entsandt wurden. Das hierauf verlesene Protokoll der vorjährigen Hauptversammlung wurde einstimmig genehmigt und dem Schriftführer Dank und Anerkennung für seine Mühewaltung ausgesprochen. Aus dem Bericht des Kassiers Herrn Andreas Göhl ist zu entnehmen, daß sich der Vermögensstand der Genossenschaft im verflochtenen Geschäftsjahre um rund S 1.200.— vermehrt hat und derzeit einen Betrag von S 3.840.— aufweist. Die von den Herren Raimund Werl und Engelbert Ruffäfer überprüfte Kassagebarung wurde mit den diesbezüglichen Belegen genauestens übereinstimmend befunden und über Antrag Ruffäfer Herr Göhl als Kassier und Vorstandstellvertreter für seine Mühewaltung und tadellose Führung der Bücher der Dank und die Anerkennung durch Erheben von den Sätzen ausgedrückt. Die über allgemeinen Wunsch durch Zuzug vorgenommenen Wahlen ergaben durchwegs einstimmige Resultate und erscheinen die bisherigen Vorstands- und Ausschüßmitglieder und zwar Herr Franz Ploberger als Vorstand, Herr Andreas Göhl als Vorstandstellvertreter und Kassier, Herr Ferd. Edelmann als Schriftführer, weiters die Herren Alfred Kroiß, Robert Kroiß, Emil Korner, Karl Dunkl, Rudolf Zehetner, Josef Neuwirt, Johann Schindler, Hans Preisegger, Karl Schweiger, Stefan Schwarz, Otto Göhl, Hans Sieder, Johann Grabner als Ausschüßmitglieder wieder gewählt. Als Kassaprüfer kommen wie bisher die Herren Engelbert Ruffäfer und Raimund Werl in Betracht. Die Jahresumlage für 1927 wurde mit Schilling 2.— bestimmt. Für durchreisende, postenlose Handelsangestellte ist eine Unterstützung im Höchstmaß bis zu S 3.— beschlossen worden. Als Remuneration für die Geschäftsführung wurden wie bisher S 100.— bewilligt. Damit ist die Tagesordnung erschöpft und begrüßt nun Herr Vorstand Ploberger die mittlerweile erschienenen Herren Handelskammerrat Vinzenz Löcher und Dr. Otto Wimmer als Referent der Handels- und Gewerbekammer und erteilt Herrn Löcher das Wort. Handelskammerrat Löcher begrüßt die Versammlung auf das herzlichste und gibt seiner Freude für den zahlreichen Besuch Ausdruck, bemerkt, daß er in letzter Zeit die Beobachtung machen konnte, daß die Kaufmannschaft den Standesfragen ein regeres Interesse entgegenbringt und erwähnt die Notwendigkeit der Zusammenarbeit aller Handeltreibenden. Er führt uns in beredten Worten die Ansumme Arbeit, die in der Handelskammer von den Angestellten, insbesondere von den Juristen geleistet werden muß, vor Augen, durch die vielen neuen Gesetze und Aenderungen, die größtenteils auf dem Rücken der Kaufmannschaft ausgetragen werden. Reicher Beifall lohnte die ausgezeichneten Ausführungen unseres um die Interessen des gesamten Kaufmannstandes so sehr verdienten Kammerates Löcher. Nun nahm Herr Dr. Wimmer das Wort und spricht in einer zweistündigen sachlichen Rede über die ganzen Neuerungen auf steuerrechtlichem, sozialpolitischem und gewerberechtlichem Gebiet. Es würde zu weit führen, die einzelnen Punkte hervorzuheben und müssen wir uns mangels Raum mit dem Hinweis auf die gediegenen Ausführungen, die uns einen Einblick in alle Neuerungen, teilweise Verbesserungen aber auch Verschlechterungen, gewähren, zufrieden geben. Für seinen hochinteressanten Vortrag wird Herrn Dr. Wimmer der Dank der Versammlung ausgesprochen. Nach ihm schildert Bezirksverbandsobmann, Herr Richard Pazelt, eingehend das Krankenkassenorganisationsgesetz und empfiehlt allen Mitgliedern den Beitritt zur Wahlkrankenkasse (Gewerbekrankenkasse). Vorstand Ploberger dankt im Namen aller Anwesenden Herrn Bezirksobmann Pazelt für seinen ausführlichen Bericht. Es gelangt hierauf das Schreiben der Gehilfenschaft, worin der einstimmige Beschluß, der Gewerbetrentenkasse beizutreten, gefaßt wurde, zur Verlesung und ergab die diesbezüglich durchgeführte Abstimmung die einstimmige Annahme des Antrages zum Uebertritt. Herr Emil Korner bringt den anwesenden Kammervertretern zur Kenntnis, daß in Amstetten zwei Gastwirte in der Steuerkommission sitzen, während der Handelsstand, als der größte Steuerträger, keine Vertretung hat und ersucht um Berücksichtigung bei der neuen Besetzung. Um 6 Uhr schließt Vorstand Ploberger die Generalversammlung.

— **Vom Jahrmärkte.** Wie wohl so ziemlich allerorten, sind auch in Amstetten die Jahrmärkte, die einstmals eine notwendige und segensreiche wirtschaftliche Einrich-

tung darstellten, zu kümmerlichen Zerrbildern ihrer ehemaligen Bedeutung herabgesunken, bezw. es hat sich ihre ehemalige Bedeutung in das gerade Gegenteil verkehrt. Ueber ihre Zwecklosigkeit, ja Schädlichkeit Worte zu verlieren, erübrigt sich wohl von selbst. Vergeudung von Zeit und Geld und obendrein noch Schädigung der realen einheimischen Geschäftsleute sind das einzige Ergebnis dieser Märkte heutzutage. Der am Montag den 14. d. M. abgehaltene Jahrmärkte brachte nun einige Abwechslung gegenüber seinen vielen Vorgängern. Neben dem gewohnten armseligen Trödelmarkt wurde nämlich eine gewaltige Menge von Geschirr verschiedenster Gattung zum Verkaufe ausgelegt und mit ohrenbeleidigendem Marktgeschrei angeboten. Was es mit diesem Geschirr auf sich hatte, das konnte eine Frau erfahren, die einen Schöpflöffel kaufte, aber die Enttäuschung erleben mußte, daß das hübsch aussehende Ding gleich beim ersten Gebrauchsoersuch entzweigte. Das alsogleich an den Verkäufer gestellte Verlangen nach Umtausch trug der Frau noch etliche saftige Grobheiten ein, die ihr neben den Scherben die Erinnerung an den guten Einkauf lebendig erhalten mögen. Aber trotz solcher Erfahrungen werden die Dummen nicht alle, die auf den Jahrmärkten laufen und dort fragwürdige Dinge ersehen zu Preisen, um die eine zuverlässig solide Ware beim einheimischen Geschäftsmann zu haben ist.

— **Verstorbene.** Paula J a s n y, Private, 47 Jahre, Verbrennung. — Marie W a g m e i s t e r, Kaufmannswitwe, 77 Jahre, Zuckerharndruß. — Oswald P r i n z, Pensionist der Bundesbahn, 48 Jahre, Lungentuberkulose. — Josef N i e d e r m a y e r, Schlossermeister, 23 Jahre, Lungentzündung. — Marie W u n d e r e r, Privat, 60 Jahre, Gehirnschlag.

— **Vom Arbeitslosenamt in Amstetten.** Stellen suchen: 4 Häuer, 2 Förderer, 6 Steinmeße, 4 Steinbrucharbeiter, 6 Zementarbeiter, 27 Ziegelarbeiter, 1 Zeugschmied, 7 Fuß- und Wagenschmiede, 1 Schmied, 1 Kesselschmied, 3 Werkzeugschlosser, 18 Bauhölzer, 15 Schlosser, 1 Messerer, 4 Dreher, 11 Spengler, 16 Maschinenschlosser, 3 Büchsenmacher, 3 Mechaniker, 3 Elektriker, 5 Bau- und Möbeltischler, 1 Parkettischler, 27 Tischler, 3 Wagner, 2 Binder, 2 Gattersäger, 6 Sattler, 1 Seiler, 1 Tapezierer, 18 Schuhmacher, 12 Schneider, 2 Hutmacher, 17 Hilfsarbeiter (Hutfach), 2 Friseur, 2 Kalandrierer, 7 Müller, 7 Bäcker, 1 Zuckerbäcker, 4 Fleischhauer, 1 Koch, 1 Ehzeugputzer, 187 Maurer, 238 Bauhilfsarbeiter, 1 Bauzeichner, 4 Baupolier, 2 Maler, 2 Anstreicher, 1 Zimmerpolier, 46 Zimmerleute, 2 Nachtwächter, 1 Rauchfangkehrer, 5 Dachdecker, 7 Dachdeckerhelfer, 1 Brunnenmacher, 2 Schriftsetzer, 1 Lichtbildner, 1 Maschinist, 124 gewerbliche Hilfsarbeiter, 1 Kesselfwärter, 2 Kraftwagenlenker, 1 Bankbeamter, 1 Buchhalter, 1 Kontorist, 1 Beamter, 6 Handelsangestellte, 1 Teichgräber, 4 Kutscher, 3 Flößer, 2 Schiffer. — 26 Ziegelarbeiterinnen, 8 Schneiderinnen, 64 Hilfsarbeiterinnen (Hutfach), 5 Kartonagearbeiterinnen, 15 Papierfortierinnen, 5 Stubenmädchen, 2 Kellnerinnen, 2 Buffetmädchen, 1 Schankkassierin, 3 Kaffeeföhrinnen, 1 Herdmädchen, 1 Wäscherin, 80 gewerbliche Hilfsarbeiterinnen, 5 Kontoristinnen, 5 Verkäuferinnen, 49 Tagelöhnerinnen, 1 Pfliegerin. — Das Arbeitslosenamt (Arbeitsnachweis) Amstetten weist mit 15. März 1927 folgenden Stand an Arbeitslosen auf: Männer 1055, Frauen 279. Das genannte Amt vermittelt Arbeitskräfte für alle Berufe, sowie auch für die Landwirtschaft und Haushaltungen. Mit Rücksicht auf die derzeitige Arbeitslosigkeit liegt es auch im Interesse der Arbeitgeber, sich bei Bedarf an Arbeitskräften ausschließlich an das zuständige Arbeitslosenamt zu wenden, da dieses in der Lage ist, jederzeit vollkommen verwendbare Kräfte zu vermitteln. Die Anforderungen können während der Amtsstunden von 8 bis 12 Uhr vormittags und 2 bis 5 Uhr nachmittags auch telefonisch (Fernruf Nr. 3) erfolgen, wobei bemerkt wird, daß auch für kurzfristige Arbeiten (Gelegenheitsarbeiten für einige Stunden oder Tage), z. B. anlässlich der kommenden Frühjahrs-Gärten- und Feldarbeiten, jederzeit geeignete Hilfskräfte zur Verfügung stehen und sofort beigelegt werden können.

— **Zeiners Weltpanorama,** Burgfriedstraße 14. Bis 20. ds. sind die schönen Aufnahmen aus dem Berliner Zoo und dem botanischen Garten ausgestellt. Vom 23. bis 27. ds. führt uns eine äußerst lehrreiche und dabei unterhaltende Folge die Sehenswürdigkeiten der Weltausstellung zu St. Louis vor. Die großartigen Gebäude, Festhallen, Fernsichten, das imposante schöne deutsche Haus und noch viele andere naturwahre Bilder geben ein eindrucksvolles Zeugnis dieser großartigen Ausstellung. Niemand versäume die Besichtigung dieser einzigartigen Folge.

— **Das große Lager an Heilkräutern** (etwa 480 verschiedene Heilpflanzen) stellen wir in steter Arbeit im Laufe der letzten Jahre zusammen. Sie können daher jedes Heilkraut, gleichgültig in welchem Buch es erwähnt ist, bei uns billigst jederzeit beziehen. Alte Stadtapothek Amstetten, Hauptplatz.

— **J. & S. Kugellager in Amstetten.** Wie wir soeben erfahren, hat die allen Betrieben durch ihr reichhaltiges Lager in sämtlichen technischen und industriellen Bedarfsartikeln bestbekannte Firma M a x G e b e r s r o i t h e r, Amstetten, Wienerstraße 14 (Zweiggeschäft in Wels) nunmehr auch ein bestsortiertes Lager in J. & S. K u g e l l a g e r n eingerichtet. Da diese altbewährte Marke wohl die meistgesuchte ist, so wird ein solches Lager in der Industrie, im Gewerbe, wie in der Landwirtschaft ganz besonders begrüßt werden.